

Wossische Zeitung



Verkinftische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665. Fernverkehr: Dönhoff 3656—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3.00 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1.24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Anw. d. 10 Pf.] Nr 29

MONTAG, 18. JANUAR 1932

ABEND-AUSGABE

Wiener Entwaffnungsgesetz

Innenminister Winklers Antwort auf den Attentatsplan

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIEN, 18. JANUAR

Minister des Innern Winkler erklärte in der „Sonn- und Montagsgesitzung“, er erhalte schon seit längerer Zeit Drohbriefe, die Morbanfälle anzudeuten, wobei nur von Göttingen, die in einem höheren Auftrag handelte. Ihren geistigen Führer erklärte er, er lasse sich nicht irre machen. Er habe kein Bedenken, sich zu stellen und werde für das Recht der Demokratie in Österreich kämpfen.

Der „Korrespondent“ meldet hierzu, daß in den nächsten Tagen im

Nationalrat ein Gesetz eingebracht werden soll, das die Entwaffnung aller Organisationen, der rechts- und linksgerichteten, vorsehe. Die bisher bestehenden gesetzlichen Bestimmungen reichten nicht aus, um den Frieden herbeizuführen. Schon in allerhöchster Zeit würden Maßnahmen angeordnet werden, um den Staat als alleinigen Träger der Machtmittel von jedem Wadteinfluß der Parteien zu befreien. Das neue Gesetz müsse in seiner Durchführung gleichmäßig nach allen Seiten mit derselben Energie angewendet werden.

Wieder sind Entwaffnungsmaßnahmen einseitig gegen links unternommen worden, während die rechtsseitigen Parteistellen unbehelligt blieben.

Die Frage der Moral

Am 6. Januar ist der nationalsozialistische Parteitag nach Berlin gekommen, um von dem Reichsminister Groener zu erfahren, daß die seit Wochen vorbereitete Aktion zur Berglagerung der Amtsbauer Hindenburgs nunmehr offiziell in Angriff genommen werden soll. Von konnte für Hitler dabei nur die Tatsache sein, daß sich der Reichspräsident bereit gefunden habe, sein Amt weiterzuführen, wenn alle maßgebenden Parteien bedingungslos ihre Unterstützung anboten. Was hat er dem Vertreter der Reichsregierung gegenüber? Das Schriftstück, das, mit seiner Unterfertigung, heißt, unterzeichnete Groener, verweist nicht auf die Frage nicht machen. Esipfel es doch in der Unterfertigung, Groener und Brüning hätten gegen die Moral per se, indem sie den Versuch gemacht hätten, mit seiner Hilfe ein „System“ zu retten, dessen Verwundung er betriebe.

Wenn die Frage, die Reichsminister Groener an ihn gerichtet hat, eine grobe unethische Zumutung enthielt, und bei ihm und feinesgelehrten „beredigteten Stauen“ erwidern mußte, warum hat dann Hitler sieben Tage gebraucht, bis er zu einem Nein kam? Warum hat er die Empfindungen des Hofismus und der unethischen Feindseligkeit, die er jetzt zum Ausdruck bringt, fortgesetzt verschwiegen? Oder glaubt man, Groener hätte gegenüber dem Reichsminister und dem Reichspräsidenten die Verantwortung dafür übernommen, daß die Verhandlungen fortgesetzt wurden, wenn Hitler gesprochen hätte, was er jetzt unterzeichnet? Ihr sofortiger Abbruch wäre selbstverständlich gewesen, wenn Hitler nicht gesagt hätte, daß er bereit sei, was zu tun, was er jetzt als eine „Reinigungsaktion des Systems“ eintritt und sich weilt.

Diese ganzen nachträglichen Erklärungen machen einen höchst belagenswerten Eindruck. Die Parteimitglieder sehen im kritischen Augenblick zu den Absichten der Reichsregierung vorzugehen, als sie im nationalen Interesse die Präsidentenfrage berart zu lösen versuche, daß das übertragene Amtsbauer Hindenburgs für die deutsche Sache bei den unangenehmen außerparlamentarischen Verhandlungen voll in die Waagschale fiel. In diesem Sinn und Geist hat Hindenburg selbst das Opfer gebracht, das die Fortführung seines kühnen Wlms und der Bezeichnung und Verantwortung für ihn bedeutet. In diesem Sinn hat auch die große Masse der Bevölkerung in Stadt und Land, soweit sie nicht vom Parteiparapparat des Reichsfaschismus erfüllt ist, die Aktion der Reichsregierung als erlösende Tat begrüßt. In diesem Sinn haben auch wir sie unterstützt, unter Zurücklassung aller Bedenke verfassungsmäßiger Art, die für diesen Ausnahmefall und für diese Ausnahmehandlung ungegültig werden konnten, wenn man nur das Ziel wollte.

Der nationalsozialistische Parteiführer hat sich und seiner Sache mit der neuen Verfertigung eines solchen Dienst erwiesen. Entweder hätte er von normieren die Verpflichtungen, die er jetzt unethischlich befristet; dann war er gegenüber Groener nicht offen, sondern mindestens zweideutig. Die andere Möglichkeit, für die alle Wahrheitsliebheit spricht, ist die, daß er zu einem Ja bereit und entschlossen war, bis Augenbogens Gegenwärtigen zu wirken begann und bis der Wiederstand seiner eigenen Parteimitglieder sich geltend machte. Unter der Parole „die Partei über alles“ erfolgte dann die Wlge, erst vorzeitig und höflich, schließlich mit einer Regung, die die Moral nicht enthält, vollständig im dem Bormort der doppelten Moral anzuortommen.

Während Hitler seinen Rückzug aus der Verantwortung hinter den freien Will der parteipolitischen Seele legte, hat er sich, um die Verantwortung zu vermeiden, die nationalsozialistische Konturreize zurückzubringen, die ihm auf dem Weg zur Macht ein ebenso großes Hindernis ist, wie Brüning und Groener. Erst jetzt hat wieder ein Teilnehmer an den Verhandlungen, die im Herbst zum Sturz Brünings führen sollten, die Mitteilung befristet, daß die Nationalsozialisten damals Zugunsten ausfallen wollten. Und nicht nur damals, Zugunsten aber will Ranker werden, Ioffe, es was es wollte.

Die Stettiner Parole, die einem Freuden das Monopol des Stettungsamtes vorbehält, ist im Reichsgründungstag mit der ausbreitlichen Spitze „gegen Brüning“ von dem nationalsozialistischen Konturreize zurückzubringen, die ihm auf dem Weg zur Macht ein ebenso großes Hindernis ist, wie Brüning und Groener. Erst jetzt hat wieder ein Teilnehmer an den Verhandlungen, die im Herbst zum Sturz Brünings führen sollten, die Mitteilung befristet, daß die Nationalsozialisten damals Zugunsten ausfallen wollten. Und nicht nur damals, Zugunsten aber will Ranker werden, Ioffe, es was es wollte.

Wieder Parlament in Belgrad

König Alexanders Thronrede

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BELGRAD, 18. JANUAR

In einer gemeinsamen Sitzung des Senats und der Skupschina eröffnete heute vormittag König Alexander mit einer Thronrede das jugoslawische Parlament. „Das Gebäude und die Räume“, erklärte der Skupschina waren seitlich geräumt. „Somit ist das Parlament bis zur Skupschina und Wlke Spalier. In der Diplomatenloge waren alle in Belgrad akkreditierten fremden Vertreter versammelt. Am Eingang der Skupschina empfing den König der Ministerpräsident und die Vorsitzenden von Senat und Skupschina, die auch in der Sitzung gemeinsam den Vorhöl führten. „Gütlich begrüßt, verlas der König die Rede, die auch durch Radio übertragen wurde.

In der Thronrede wird zuerst hervorgehoben, daß nach zwölf Jahrzehnten getrennter Entwicklung der jugoslawischen Völker das jugoslawische Volk sich in einem Einheitsstaat habe, nach dem alle Feinde besetzt hatte. Doch der Sieg über die äußeren Feinde war leichter als der über sich selbst. Die Stimmenerhebung konnte durch die Verfassung von 1922 nicht befristet werden und die Parteileidenhaft und der Haber stellen ernstlich die nationale und staatliche Einheit in Frage. Diese Einheit könne aber niemals Gegenstand eines Handels sein und müsse über allen Sonderinteressen stehen.

Deshalb mußte der König durch seinen Befehl am 6. Januar 1929, eingehend seiner Pflicht vor der Geschichte und der Nation, die Verantwortung für die damals gebildete Regierung hat ihre Aufgabe erfüllt, die darin bestand, die Leidensstunden und den Maß zu befristigen.

Die beiden Säulen traten in der Zeit der wirtschaftlichen Krise zusammen und haben daher eine schwere Aufgabe zu erledigen. Außenpolitisch will Jugoslawien auch in Zukunft eine Stütze des Friedens und der Ordnung bleiben und ist in dieser Politik der internationalen Solidarität mit seinen Verbündeten und Freunden einig. Jugoslawien lebt mit allen Nachbarn in bestem Einverständnis und wird immer der internationalen Zusammenarbeit dienen.

Bei der Wlftungsplanung ist Jugoslawien bereit, alle Opfer zu bringen, die mit der Sicherheit des Landes in Einklang gebracht werden können. Die jugoslawische Armee war ein Instrument der Bedrohung, sondern nur ein Schutz des Landes und eine Schule der nationalen Erziehung. Die Erhaltung der Reparationen hat Jugoslawien in eine schwere Lage gebracht. Es ist unmöglich, daß Jugoslawien einerseits die Kosten des Krieges trägt und andererseits die nötigen Mittel entzogen werden für die Wlbergtmachung der durch den Krieg verursachten Schäden. Diesen Standpunkt werde Jugoslawien in der Reparationsfrage stets vertreten.

Staausgleich und Wahlrechtsreform

Vordem Interfraktionellen Ausschuss

Seit nachmittag tritt im Verordentlichen Landtag der Interfraktionellen Ausschuss zusammen, um sich von Finanzminister Kiepper und Innenminister Goring, der den Ministerpräsidenten vertritt, über die Pläne der preussischen Staatsregierung für den Ausgleich des Etats 1932 unterrichten zu lassen.

Auch nach den letzten Mitteilungen an dem neuen Etat ist bekanntlich noch ein Betrag von 140 bis 145 Millionen überzugeschrieben, für den eine Deckung noch nicht gefunden ist. Leider die reichsweiten Möglichkeiten und auch über die Verhandlungen mit dem Reich in dieser Frage ist in der „Wossischen Zeitung“ berichtet worden. Man kann annehmen, daß seitdem eine Entscheidung noch nicht gefallen ist. — Die heutige Besprechung soll dazu dienen, eine Klärung hierüber und auch über die parlamentarische Behandlung vorzubereiten.

Zugleich soll der Versuch gemacht werden, die Höhe des Wahlquotienten, die die erste preussische Sparverordnung von 40.000 auf 60.000 erhöht hatte, auf 60.000 herabzusetzen. Der Wlms eingetragene Parteien geht ferner dahin, die Bestimmungen der preussischen Verfassung, daß in einem Wahlkreisverband ein Abgeordneter nur dann als gewählt gilt, wenn er in einem Wahlkreis mindestens 60.000 Stimmen erlangt hat, dahin zu revidieren, daß 20.000 Stimmen ausreichen sollen. — Bericht

bei Verlaß der Rotverordnung nur kritisiert werden, daß die Frage, um so reichlicher grundsätzlicher Bedeutung wie die der Wlftungsreform, ohne Mitwirkung des Parlaments kaum getregt werden könne. Wenn auch verfassungsmäßige Bedenken nicht bestehen, lo kann man dieser Kritik zu klammern. Es wäre daher zu begrüßen, wenn jetzt eine Regelung getroffen werden könnte, die den bestehenden politischen Kräfteverhältnissen feher Rechnung trägt als es durch die Bestimmungen der Rotverordnung der Fall ist.

Abzeichenverbot außer Kraft

Durch neue Verordnung des Reichspräsidenten

Die angeklagte Aufhebung des Verbots politischer Abzeichen ist jetzt erfolgt. Unter dem 16. Januar ist auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung folgende Rotverordnung erlassen worden: „Von Inkrafttreten dieser Verordnung ab gilt das im adien Teil Kapitel II der „Beritten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wlftsschutz und Finanzen und zum Schutz des inneren Friedens“, vom 8. September 1931 im ausgedruckten Verbot des Tragens von Abzeichen nicht für Adeln, Posteten und ähnliche kleinere Abzeichen in der Form und Größe, wie sie bisher bei politischen Vereinigungen üblicherweise getragen werden.“ Die Verordnung ist vom Reichspräsidenten unterzeichnet und von Brüning und Groener gegengezeichnet.

lehten vierzehn Tagen auf Kosten der außenpolitischen Gesaminteressen betrieben wurden.

Welche Konsequenzen wird die Reichsregierung aus den Erfahrungen ziehen, die der Versuch brachte, die „Jehorung als Staatsfeinde Verfechteten“ mit dem Vorantritt „bei einer Rettungsoption zu beehren“, die auf Kosten der „Partei dem

nationalen Interesse dienen sollte? Und wird das deutsche Volk es sich gefallen lassen, daß aus einer Zeit, die der Stärkung und Zusammenfassung dienen konnte, eine Vernehmung der Verwirrung entsetzt? Es gibt nur eine Antwort: Jetzt erst recht für Hindenburg!

J. E.

Das Weltaufschauungsplakat

Hilfer vor seinen Studenten

Die geliebte Rede Adolf Hilters in einer Propaganda-Veranstaltung für die Berliner „Studentenschaft“ wohl brachte den 8000 Zuhörern, die sich in den Tennisballen auf Scheiblerplatz eine Stunde vor Beginn um den letzten Stuhl rüffeln, viele politische Genüsse. Es hatten wohl erwartet, von der autoritativen Stelle der Hitlerpartei etwas über die Vorgänge der letzten Wochen, vor allem über die Reichspräsidentenwahl, zu hören. Ganz gewiß erging ein die Reichspräsidentenwahl, die mit der letzten Wahl über alle Gebührenden der rechtgläubigen „nationalen“ Opposition geleitet wird.

Trotzdem hat sich gemäß niemand gefangen, nicht die Tausende von Parteimitgliedern, für die schon das Bemühtsein, den „deutschen Führer“ zu hören, ein Genauegeistesbedeutete, auch nicht die paar beherzigtig rüffeln Beobachter, die sich immerhin über das Geheimnis der Massenanziehung einige Gedanken machen konnten. Es bleibt die es mit geringfügigen Variationen schon einige hundert Male gehalten hat.

Die Sprache ließ sich inhaltlich kaum wiedergeben. Es erging sich in einer vollkommen neuen Begriffsbildung, in rein auf das Gefühlsmäßige abgesehen Bildern und Vergleichen, die in einem sich häufig wiederholenden Ueberrausch herausgeschleudert wurden und immer wieder sich in einem Schlangens, einer pathetischen Redeweisungsformel zusammenballten, die die Masse hoffentlich irgendwelche konkreten politischen, sozialen Fragen wurden überhört nicht richtig. Man der neuen „Hilfenrede“ hat das bekannte politische Weltbild, das in seiner primitiv vereinfachten, plakativen Art die Massenansicht der nationalsozialistischen Propaganda etwärtlich macht: Es gibt nur zwei Parteien, Vaterlandsverräter und Vaterlandsverweigerer; es gibt nur die eine Wahl, mit dem Nazismus für Deutschlands Untergang oder mit Hitler für Deutschlands Aufstieg.

Für die Studenten, die zu der Veranstaltung aufgerufen hatten, fiel kein Wort, das über deren eigenen Stellung und Verpflichtung im heutigen Deutschland irgend etwas neues oder nicht die letzte Bedeutung der politischen Auseinandersetzung, die heute die Jugend mit dem Staat und den gehaltenen Kräften dieser Zeit führt. Es war nur der Appell, in die nationalsozialistische Front einzutreten: Arbeiter und Student Hand in Hand — ein heroisches Aufstandspartei-Ziel — verkörpern den neuen Staatsgedanken. Mit dieser Aufrechterhaltung für die S. H. ging die Rede zumanglos und durchaus konsequent in Willkürdrehung, Fahrenparade und einen Sturm von Heulrufen über. O. H.

Hitlers Denkschrift an Hindenburg

Anwürfe gegen den Reichskanzler

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MÜNCHEN, 18. JANUAR

Adolf Hitler läßt heute die Erklärung veröffentlichen, die er am Sonnabend dem Reichskanzler hat übermitteln lassen, und die nicht identisch ist mit der vorausgegangenen Denkschrift an den Reichspräsidenten. Das Schriftstück gefällt in einen juristischen Teil, der darlegt, daß die Verletzung der Amtsgewalt des Reichspräsidenten durch ein Reichsgesetz verfassungsmäßig unzulässig ist (das Reichsjahresgesetz nach anderer Auffassung), und in eine parteipolitische Abmahnung.

Die juristischen Auseinandersetzungen spielen in folgendem Kontext: Wenn eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages die Amtsgewalt des Reichspräsidenten zu verkleinern beabsichtigt wäre, dann müßte sie in den Reichsgesetzgebungen ebenso abgelehnt werden.

Da die Reichsverfassung dieses Recht ausdrücklich einem Volksempfinden vorbehaltlich, verleihe sie dem Reichstag dann indirekt das Recht zur Verletzung der Amtsgewalt. Aber selbst wenn man diese Ansicht nicht teilen sollte, dann müßte zumindest die Zusammenlegung des Reichstages dem augenblicklichen Willen des Volkes entsprechen. Das sei nicht der Fall. Da man aber keine neue Reichstagswahl wolle, könne auch eine parlamentarische Lösung der Präsidentenwahl nicht in Frage kommen.

Das Schriftstück wiederholt dann den Versuch, die Aktion des Reichstages auf innerpolitische Motive zurückzuführen, während sie in Wirklichkeit von Rücksichtnahme auf die Außenpolitik diktiert war.

Zum Schluß wird gesagt:

Die effektive Unmöglichkeit der Erfüllung bestimmter Verträge wird erst dann in einem vernünftigen Reichstag abzuverhandeln,

wenn für bestimmte Mächte die Freundschaft mit Deutschland mehr Gewinn bringt als das Beharren auf Verträgen, deren Rechtsgültigkeit man aus innerer Unzulässigkeit ableitet, deren Erfüllung sich als praktisch unmöglich erweisen hat und deren Zweckmäßigkeit damit in sich nur noch eine relative ist. Somit ist die Frage der außenpolitischen Rehabilitation Deutschlands letzten Endes eine Frage der moralischen Rehabilitation unseres Volkes im Innern und damit eine Frage der Überwindung eines Systems, das in der Geschichte unzerstört verbunden sein wird mit der Periode der inneren und damit äußeren Entwertung unseres Volkes, begonnen im November 1918 und in Oost will beendet in einer nicht zu jenen Zeit.

Auch aus diesen Erwägungen heraus muß ich daher einen Versuch ablehnen, der in der ganzen Art seiner Durchführung mit ein Beweis dafür zu sein scheint, daß man auf diesem Wege ein Sühnen zu retten gedachte, dessen Verwirklichung die Lebensverunsicherung der deutschen Nation ist.

In übrigen ist es auch noch eine Frage der Moral, anzunehmen in unseren Augen, ob es etwärtlich erscheint, jahrelang als Staatsfeind verurteilt zu werden, um dann als Menschen zweiter Klasse plötzlich mit dem Vorantritt bei einer Rettungsoption beehrt zu werden, deren Vorkühler aufsehend kein Gefühl für das berechtigte Vertrauen der also Bevorzugten besitzen.

Auch aus dieser Empfindung heraus muß ich daher Ihren Bescheid, Herr Reichskanzler, ablehnen. Ich behauere nur nachmals, daß in dieser Aktion zur Rettung des Systems der Rame des Reichspräsidenten einbezogen wurde, für den wir Willkür der großen Kriegen als den Generalstabsoffizier unserer Heere unveränderliche ehrentätige Dankeentfempfinden.“

Die Welle des Wahsinns

Mussolini fordert wirtschaftliche Abrüstung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 17. JANUAR

Ein neuer Artikel Mussolinis, „Die Welle des Wahnsinns“, der heute in dem Internationalen Sonntagblatt „Sunday Dispatch“ erschienen ist, fordert die Wiederherstellung der Weltwirtschaft in allen Ländern als unabwendbare Voraussetzung zur Befriedung der Weltwirtschaft. Es entbehrt nach einer gewissen Kritik, daß gerade das hochschätzbarste Fortschrittsmerkmal seine Spalten für Mussolinis Appell zur Senkung der Zolltarife zur Verfügung stellt, auf dessen erster Seite auch heute wieder in großer Umschreibung die Forderung nach englischen Eisen- und Stahlwaren erhoben wird.

Mussolini schreibt: Seit einigen Monaten ist die Welt in einen Wirtschaftskrieg verwickelt. Demnach ist, wie diplomatische Ereignisse und militärische Bündnisse geschlossen oder gebrochen werden, wenn ein Krieg ausbricht, schon wir heute, daß die einzelnen Nationen ihre Handelsverträge kündigen. Es wird nicht mehr lange dauern, bis der Zustand eines allgemeinen Wirtschaftskrieges die ganze Welt überzogen hat. Der Falschgang der Welt schlägt jeden Tag

schwächer und schwächer, als ob bald dem Herzen die Kraft vergehen würde.

Die Ursache dieses Stalles auf die Zerstörung des 20. Jahrhunderts der internationalen Wirtschaftlichkeit des Handelsverkehrs droht zu einer melancholischen Erinnerung an vergangene Tage zu werden. Wir sind im Begriff, in der verhängnisvollen Festschreibung des Mittelalters zurückzufallen; auch wenn die Festungen moderner sind, sie sind hundertprozentig Mittelalter vor dem volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt zu betrachten. Es, wie wir nach militärischer Abrüstung gehen wollen, müssen wir jetzt auf wirtschaftlicher Abrüstung bestehen. Alle Nationen haben heute an ihren Grenzen auf Wälle, damit kein Unruhebrecher über den Vordringen kann.

Die Zollmauern aller Staaten müssen niedergehauen werden, damit die einzelnen Nationen wieder in die Lage versetzt werden, Handel zu treiben und ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Sie können nicht in Gold bezahlen, wenn nur zwei Nationen in der Welt fast das gesamte Gold besitzen. Es müssen in Waren bezahlen und das ist nur möglich, wenn die großen Handelsstraßen in der Welt von den Zollbarrieren befreit sind.

Berlin — London — Warschau

und jurist

Der Weg einer Indiskretion

Der „Wälische Beobachter“ hat jetzt endlich herausgefunden, was die Indiskretion über die Unterredung Brinnings mit dem englischen Botschafter in der Deputationsfrage zustande gekommen ist. Niemand anders als Francis P. Ponce hat unmittelbar nach seiner Vernehmung mit dem Kanzler von Paris die letzte Auswertung der politischen Auseinandersetzung, die heute die Jugend mit dem Staat und den gehaltenen Kräften dieser Zeit führt. Es war nur der Appell, in die nationalsozialistische Front einzutreten: Arbeiter und Student Hand in Hand — ein heroisches Aufstandspartei-Ziel — verkörpern den neuen Staatsgedanken. Mit dieser Aufrechterhaltung für die S. H. ging die Rede zumanglos und durchaus konsequent in Willkürdrehung, Fahrenparade und einen Sturm von Heulrufen über. O. H.

Diese neue Entdeckung trägt so deutlich das Kennzeichen der Tendenzanwendung, daß es nicht notwendig ist, sie noch ausdrücklich als völlig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen. Es besteht aber die Gefahr, daß auf Grund solcher Zerstörer-Radiogramme eine neue Diskussion über den Gang jener eigenartigen Indiskretion losgeht. Darum sei hier auf alle Fälle der tatsächliche Sachverhalt, soweit er bisher bekannt werden konnte, wiedergegeben:

Es geht fest, daß die Indiskretion nicht am französischen Berliner Botschafter erfolgt ist, sondern ihren Weg aus dem Foreign Office in London nach der dortigen politischen Botschaft gefunden hat. Von dort ist die zuständige Wechselkurs-Stelle informiert worden, von der offenbar der dortige Korrespondent des Reuters-Büros Kenntnis über die Neuerung des Kanzlers gegenüber Sir Lord Rumbold erhalten hat. Der Korrespondent hat die Meldung entsprechend den üblichen Gepflogenheiten nach Berlin weitergegeben, so daß auf diese Weise von dem Berliner Vater-Büro eine Meldung über die Erklärungen des Kanzlers in die Öffentlichkeit gelangten.

Waffenkündgebungen der christlichen Bergarbeiter

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BOCHUM, 18. JANUAR

Der Gewerkschein drüffiger Bergarbeiter Deutschlands veranstaltete am Sonntag im Ruhrrevier 76 Bergarbeiterveranstaltungen und größere Kundgebungen unter der Parole: „Frei, freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt, für Preisabbau und Preisfestsetzung.“

Man will für eine verstärkte Abwehrfront im Gewerkschein christlicher Bergarbeiter Frage tragen durch Vertiefung der gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Erzeugnisse. In dieser Hinsicht wurde den Forderungen des Führers E. Mühlisch und der Entschiedenheit der Vertrauensmännertätigung des Gewerkscheins vom 10. Januar 1932 in Essen zugestimmt und in allen Veranlassungen Mühlisch das Vertrauen ausgesprochen.

In den Entschuldigungen der Veranlassungen forderte die nächste W. F. B. der S. P. A. die W. F. B. die als eine Hauptaufgabe der W. F. B. der S. P. A. die W. F. B. die als eine Hauptaufgabe des Volkes angesehen, die schärfste Durchsichtigung der Reichs- und Verwaltungsgesetze, wurde sich gegen die vierte Rotverordnung der Reichsregierung mit der Forderung der Beteiligung des darin enthaltenen Ansehmerchens im Zustande der Bergarbeiter, entwarf eine frühere Initiative in der Preislenkung und wesentliche Senkung der öffentlichen Preise.

Keine neue Gehaltskürzung

Amthild wird mitgeteilt:

Durch verschiedenes Zeitungsgeld die Nachricht, daß infolge ungenügender Kassenlage des Reichs beabsichtigt sei, die Gehälter der Reichsbeamten zu kürzen oder nicht voll auszugeben. Diese Nachricht ist aus der Luft gegriffen; es scheiden in der Reichsregierung keine Einzel- oder Gesamtwägungen in dieser Richtung.

Preußen den Preußen!

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MAGDEBURG, 17. JANUAR

Auf einer Reichsgründungsfeier des Stahlwerks, von Magdeburg, auf der Magdeburger Stadtahl, erklärte der Bundesführer des Stahlwerks, Franz Eideit, mit deutlicher Polemik gegen die Nationalsozialisten: Nicht von Hamburg oder von München oder von sonst wo her wird das Schicksal Preußens bestimmt. Über dem preussischen Wappenstein steht immer noch das Wort „Summa cuiusque“, das heißt: Jedem das Seine, und das bedeutet hier: Preußen den Preußen! Preußen, das heute rote Preußen, ist nur zu retten in Preußen und von den Preußen selbst.

Heute Abrüstungs-Kundgebung

Die Abrüstungskundgebung, die gemeinsam von der Deutschen Liga für Menschenrechte und der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit heute abend in den Epiphaniensälen, Epiphani-

Englische Arbeitslosigkeit sinkt

Die Arbeitslosigkeit in England ist nach den Schätzungen des Arbeitsministers in den ersten drei Dezembermonaten um 120 000 auf 2 510 000 zurückgegangen. Unter Berücksichtigung der verletzten Unterhaltungsarbeiten heißt dies die tatsächliche Abnahme auf etwa 80 000.

Politik im Buch

Was verdient der Landarbeiter?

„Was man, wie der deutsche Landarbeiter lebt? Immer wieder hat man eindringliche Schilderungen von der Not der Landarbeiter im deutschen Osten gelesen, aber Allgemeines dürfte man wenig erfahren. Diejem Mann will jetzt eine umfassende Erhebung des deutschen Landarbeiterverbandes abgeben über „Die Lebenshaltung, Lohn und Arbeitsschichtlinien von 145 deutschen Landarbeiterfamilien“ (Verlag Endeboss, Berlin). Ob der Preis der erhaltenen Sachverhalte allerdings groß genug ist, um generelle Schlüsse zuzulassen, kann man bezweifeln; aber die Ergebnisse sind interessant genug.

Die Befragten, das ist in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis zum 30. Juni 1930 die Gesamtzahl einer deutschen Landarbeiter-Schauabteilung im gemogenen Durchschnitt auf 2417,76 Mark belief, wobei für diese Einkommen 2,6 Personen tätig waren. Nach den einzelnen Provinzen ergibt sich unter Abrechnung aller Einkünfte einschließlich Deputat, Zinsvermögen folgende Gesamtsumme:

	Im Kopf der euerwirtschaftlichen Hauptbewohner	Im Kopf der Familie überhaupt
Ostpreußen	763,16 Mark	391,64 Mark
Sachsen	807,89	446,06
Brandenburg	912,28	482,26
Pommern	1194,19	480,45
Westpreußen	858,26	480,26
Schleswig-Holstein	1020,63	457,08
Sachsen-Braunschweig	848,48	498,32
Freistaat-Sachsen	1011,24	529,69
Thüringen, Reg.-Bez. Erfurt	814,76	387,98
Hannover	942,50	520,26
Bayern	941,75	530,50

Das mit diesen Einkünften ebenfalls nur eine bescheidene Verbesserung möglich ist, bedarf keiner weiteren Erläuterung. r. w.

Fürsten-Ansprüche gegen Thüringen bestätigt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WEIMAR, 18. JANUAR

Auf die Berufung des früheren Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg gegen seinen Absetzungsvertrag hat das Thüringische Oberlandesgericht in Jena das Urteil des Altenburger Landesgerichts, das die Klage des Herzogs abgewiesen hatte, aufgehoben. Das Land Thüringen wird dadurch verurteilt, die Grundrente des ehemaligen Fürstentums des früheren Herzoglichen Hauses an den Herzog wieder herauszugeben. Es handelt sich bei diesem Betrag, der in wesentlichen aus Gütern, Domänen, Schloßern und dem Altenburger Theater besteht, um einen Wert von 27 Millionen Mark.

Das Oberlandesgericht begründet sein Urteil mit formalen Mängeln, die den Absetzungsvertrag ungültig machen. Dem Vertrag fehlt einmal die gesetzliche Beurkundung, sodann war es verfassungswidrig, die Vernehmung des Vormundschaftsgerichts nicht einzuholen, was die Interessen der minderjährigen Kinder des herzoglichen Hauses zu verletzen hätte. Thüringen hat diesen Prozeßgang den Nationalsozialisten zu verdanken, die im vergangenen Jahre einen von den Anwälten des Herzogs vorgeschlagenen Vergleich bei der Abstimmung im Landtag zu Fall brachten.

Die letzte Absetzung stellt Thüringen die Einlegung der Revision beim Reichsgericht. Ueberdies wird es eine Gegenrechnung aufstellen, die sich aus den Aufwendungen für das Theater und die Verwaltungskosten für den Grundbesitz zusammensetzt und etwa 12 Millionen Mark beträgt.

Volkseigentum in Oldenburg

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

OLDENBURG, 18. JANUAR

Das Volksbegehren der Nationalsozialisten über Auflösung des oldenburgischen Landtages hat, soweit sich die Ergebnisse bis jetzt übersehen lassen, die nötige Zahl von Einträgen ergeben. Man kann damit rechnen, daß amnächst 20.0.0. der Wahlberechtigten sich einfinden werden.

Gegenüber der letzten Landtagswahl im Mai 1921 bedeutet dies einen Einkommensrückgang für die hinter dem Volksbegehren stehenden Reichsparteien und radikalen Organisationen. Damals wurden annähernd 30.0.0. aller Wählerstimmen von ihnen erreicht. Da der Landtag die Selbstauflösung wahrscheinlich ablehnen wird, kommt es voraussichtlich zum Volkseigentum.

Wettbewerb um den Innobelpreis

Ein neues Schimpfwort gefunden

Da sich die geistige Antreibung der nationalsozialistischen Agitatoren im wesentlichen darauf konzentriert, für ihre Gegner Schimpfwörter zu finden, die dann in den Sprechdröhen der nationalsozialistischen Presse übergehen, (Journalistik, Atomatom, Reichsminister usw.), um die vorerwähnten Eigenschaften dieser Tätigkeit zu nennen), so wird hoffentlich der „Nol. Reichsische Hauptmann a. D.“ Adolf Weiß, der in Nürnberg eine neue Zeitschrift mit dem Titel „Am Obelisk“ herausgibt, dem Braunen Haus eine Belobigung erweisen. Ihm ist in der ersten Nummer seines Blattes folgende bemerkenswerte Wortbildung gelohnt: „Die morgliche, jüdische, heraldische, bürokratische und Sexual-Demokratie ist usw....“

Die Kriegervereine für Abrüstung

Reichsgründungsfeier des Kyffhäuser-Bundes

Bei der gestrigen Reichsgründungsfeier der Kriegervereine im Sportplatz hielt der Präsident des Kyffhäuser-Bundes, General a. D. von Horn, die Festrede. Besonders eingehend äußerte er sich zur Frage der Abrüstung. Der Geist des ersten Verlaßes müsse den Geist des zweiten Verlaßes überwinden. Es sei die Schicksalsfrage des deutschen Volkes, ob es gelinge, die innere Zersplitterung zu überwinden, die Fragen des nationalen Selbstans und der nationalen Sicherheit aus dem Streit der Parteien herauszuheben, und alle Deutschen, die es aufrichtig und ehrlich mit dem Zustand ihres Vaterlandes meinen, zusammenzuschließen zu einer großen deutschen Front und zur Lösung der gemeinsamen deutschen Aufgaben. „Gründe weil wir den Krieg ferngehalten haben“, erklärte General von Horn, „wollen wir den Frieden, aber einen wir erreichen, ehrlichen und ehrenvollen Frieden.“ Dieser sei aber im höchsten Grade gefährdet, solange das einseitig atomistische, ungeschickte Deutschland dem Gutgericht hochgriffliger Rathgeber ausgesetzt sei. Die Regierung und die deutschen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz hätten nicht ihren Reiz, wenn sie mit aller Willensstärke auf der Unterstützung der anderen bestehen, und — was nach den gleichen

Methoden, die man Deutschland aufgezogen habe, und wenn sie Deutschland unbefriedigbare Nicht auf Sicherheit und noch behaltlose Gleichberechtigung fordern.

An der Veranstaltung nahmen Reichswehrminister Gromer, Reichswehrminister a. D. Geßler, Kriegsminister a. D. Scheiß, Generalstabschef von Wadenin, Generaloberst a. D. Hege, zahlreiche Generäle der Reichswehr und der alten Armee, Vertreter der obersten Reichsbehörden und Abgeordnete zahlreicher Parteien, Blinde und Organisationsleiter teil. Die Veranstaltung wurde durch keine feste deutsche Zugschmiede verbunden war, an der Veranstaltung teilgenommen, sprach in einem Brief den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die Gedankenteile in Erinnerung an die großen Taten der Väter dazu beitragen würde, auch die gegenwärtige Generation zu gemeinsamen Opfern und lester Vaterlandsliebe zu erheben.

Anlässlich der 61. Wiederkehr des Reichsgründungstages haben heute die Reichswehrgebäude neben der Schwarz-rot-goldenen Reichsfahne die Kriegsfahne und die Panzerfahne geblüht.

Anwalt soll erst Praktikant sein

Eingaben an den Reichsjustizminister wegen Ueberfüllung der Advokatur

In zwei getrennten Eingaben haben sich heute die Spitzenorganisationen der Rechtsanwälte an den Reichsjustizminister gewandt, um durch geeignete Maßnahmen der Ueberfüllung des Berufs zu steuern und um gleichzeitig die Einstellung neuer Gespirationen auf dem Wege der Rotorschreibung durchzuführen.

Die beiden Eingaben stehen in verständlicher Zusammenhang miteinander. Die Anwaltschaft hat seit langer Zeit mit wachsender Beforgnis den starken Zugang zum Anwaltsberuf gefürchtet und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß es erst gar den jungen Anwälten an der notwendigen Praxis und Charakterfestigkeit fehle. Durch eine Limitierung der künftigen deutschen Anwaltskammern ist festgesetzt worden, daß die weltweite größte Zahl beruflicher Verfügungen von Anwälten beantragen worden ist, die erst vor kurzer Zeit ihre Zulassung erworben hatten. Die Spitzenorganisationen der Anwaltschaft glauben, daß es notwendig sei, eine dreijährige Praktikantenzeit einzuführen, während der die jungen Anwärter praktische Erfahrungen sammeln sollen.

Man drückt nicht nur daran, die „Praktikanten“ ihre letzte Prüfung in Anwaltsbüros absolvieren zu lassen, sondern auch in einer Reihe „gleichwertiger“ Berufs, etwa in großen Industrieunternehmen, Versicherungsanstalten usw., wo sie die Verbundenheit des künftigen Lebens mit dem geltenden Recht am besten beobachten können. Die Spitzenorganisationen der Anwaltschaft glauben, daß diese Praktikantzeit für die spätere Laufbahn der jungen Anwälte auswirken werde.

Was die Frage der Suspension anlangt, so ist der betreffende Vorschlag nicht langem von den Regierungskreisen zurückgefallen, was aber auf parlamentarischen Wege bisher nicht verabschiedet worden. Zweifellos ist es der Anwaltschaft schwer gefallen, den Weg der Rotorschreibung in ihrem Bemühen um Einführung der Suspension zu befechten. Eine Reihe von Fällen der letzten Zeit haben aber die Dringlichkeit der Suspension erneut bekräftigt: so konnte es mehrfach geschehen, daß Anwälte, gegen die selbst schwere Beschuldigungen erhoben wurden, vor den Schranken deutscher Gerichte als Anwälte des Rechts auftraten. Die Suspension will erreichen, daß Anwälten, die berüchtelte Verbrechen begangen haben, solange sie zum nicht aussiden dürfen, bis sie entweder rehabilitiert oder abgerufen sind. Bisher war es nur dann möglich, einem Anwalt die Ausübung seines Berufs zu verbieten, wenn er in letzter Instanz verurteilt worden war — ein schwer ertragbarer Zustand, den es verdingen oft Jahre, bis die letzte Instanz gesprochen hatte.

Die dreijährige Praktikantzeit für Rechtsanwältinnen zu beantragen, ist von der Anwaltschaft nach wiederholten

Um keinen Preis Hugenberg...

Der Reichsparteiwart Hugenberg, der Führer der Reichspartei, teilte auf einer Reiseroute seiner Partei in München mit, daß Hitler im Herbst bei den Verhandlungen über den Sturz der Regierung Berlin erklärt habe, unter keinen Umständen komme ein Kanzlerkandidat Hugenberg in Betracht. Dieser Meinung sei damals Dr. Geßler als Kanzler in Betracht gezogen worden. Bei der Aktion für die Verlängerung der Amtzeit Hugenbergs hätten parteipolitische Querstreifen eine große Tat vereitelt. Es sei zu begrüßen, daß der Reichstag als Delegation von diesem Streben abgesehen ist.

Auch der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldein, äußerte sich gegen die parteipolitischen Querstreifen Hugenbergs. Dagegen sagte der schwarzrotgoldene Kandidat Schlenker bei einer Reichsgründungsfeier derselben Partei in Düsseldorf: Brüning verleihe — das habe sich kürzlich klar und deutlich erwiesen — mit seiner Person rettungslos den Weg, der die nationale Mehrheit zum Reichspräsidenten liege. Für jeden

Vertragten beschlossen worden. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Meinungen auch heute noch selbst innerhalb der Anwaltschaft darüber geteilt sind. Biengleich von keiner Seite verkannt wird, daß die Lage der Anwaltschaft heute höchst ungünstig ist und sich vermehren muß berücksichtigen wird, so werden gegen den Vorschlag auch erhebliche Bedenken aus dem Gesichtspunkte geltend gemacht, daß die Zulassung zur Anwaltschaft grundsätzlich nicht durch Rotorschreibung bewirkt werden soll, die die jungen Anwärter in eine schwierige Lage bringen. In der Begründung zu dem Geschehenwurf wird demgegenüber hervorgehoben, daß auch die Richter mehrere Jahre als Aspiranten tätig sein müssen, ehe ihnen ein Amt übertragen wird, während der junge Anwalt, der sich sofort nach abgefolgtem Examen niederläßt, unautonome Geschäfte aller Art, auch die schwierigsten und verantwortungsvollsten, ebenso selbständig vornehmen muß wie sein um diejährigere Erfahrung reicherer Kollege.

Einmütigkeit herrscht hingegen bezüglich der zweiten Forderung, die in der Eingabe des Deutschen Anwaltsvereins und der Vereinigten Kammerverbände erhoben wird, nämlich der Einführung des Rechts der Suspension. Es hat sich tatsächlich als ein mehr und mehr unerträgliches Uebelstand herausgestellt, daß Straftäter, gegen deren Führung ehrenrührige Normwirke erhoben werden, berechtigt bleiben, bis zu dem rechtskräftigen Urteil, das sie aus der Anwaltschaft ausschließt, ihren Beruf fortzuführen. Es gibt natürlich Fälle, die so gelöst sind, daß erst das Urteil der letzten Instanz wirtlich Sicherheit darüber schafft, ob der Angeklagte würdig oder nichtwürdig ist. In manchen anderen Fällen aber liegen die Tatsachen so ihre zutage, daß die Organe der Anwaltschaft bei pflichtmäßigem Erweisen zu dem Schluß kommen müssen, daß die Fortsetzung der Berufstätigkeit des Angeklagten mit den Interessen und dem Ansehen des Standes nicht vereinbar sind. Infolgedessen will der Geschehenwurf dem Ehrengesicht, das in erster Instanz urteilt, das Recht geben, durch selbständigen Beschluß ein Verhandlungsverbot gegen den Verurteilten zu erlassen.

Darüber hinaus soll es auch in denjenigen Fällen, in denen ein Rechtsanwalt im gerichtlichen Strafverfahren zu Freiheitsstrafe verurteilt wird, befristet sein, ebenfalls ein Verhaltensverbot auszusprechen. Die Rechtsanwaltsordnung gibt hierzu in ihrer heutigen Form keine Möglichkeit. Man wird anerkennen müssen, daß die Beilegung dieses Uebelstandes so dringend ist, daß man damit nicht warten muß, bis das Parlament wieder in beschlußfähiger Weise zusammenkommt. Aus diesen Gründen rechtskräftig sich der Antrag, eine Rotorschreibung zu erlassen.

Einsichtigen mußte der Brief Hugenbergs genau so geschrieben werden, wie er geschrieben wurde, und er machte keine Fehl daraus, daß er behauptet, daß der Parteiführer der Volkspartei nicht einen ähnlichen Brief geschrieben habe. Das Kabinett Training solle zurücktreten und den Weg wieder freigeigen zu Hugenberg.

Deute Republikanische Aktion im Sportplatz

Die Willensüberzeugung des freiwillig gezeigten Bürgertrupps, das in der Front derer, die den Glanz von Weimar verteidigen, mitzuführen will, findet heute abend als „Republikanische Aktion“ im Sportplatz um 8 Uhr statt. Es sprechen: Reich von Harau — Major a. D. Souff — Regierungspräsident Dr. Friesenberger — Vater Inzerlöcher — Dr. Womack. Einsetzung 7 Uhr. Eintrittskarte 30 Pf. Reichsbannerfahnen und erwerbende Mitglieder republikanischer Organisationen frei.

Für Briand

Frankreichs Delegation für Genf

Der Sieg der Intransigenz — Paul-Boncour und Fabry als Sachverständige

Die Vereinigung sämtlicher französischer Friedensgesellschaften, der „*Conseil National de la Paix*“ hat Aristide Briand eine Werbefeldschreiben geschickt:

„Ich übertrah Ihnen vor der Woche, die eingehangen wurde, ein Exemplar des „*Revue*“, das von einem von uns unangenehm überraschenden Bescheidungen stellen wird, die zum erstenmal in der Geschichte Frankreichs, den die Entfernung bester Menschen aus dem Quai d'Orsay auf die öffentliche Meinung in allen Ländern machen muß, der selbst heute noch in den Augen der Welt Frankreich und den Frieden verunmündlich. Wir würden an den großen Franzosen, den Unterzeichner des Locarno-Abkommens und den Förderer der europäischen Vereinigung, in der Gewissheit, daß es das Schicksal der Welt sei, die Verschlingung der Diktatur, und den Ausbruch des absoluten Strauens.“

Auch der englische Außenminister, Sir John Simon, hat Briand sein tiefes Bedauern über den Verlust einer unerlässlichen Arbeitskraft im Außenministerium ausgesprochen.

Auf allen Ebenen, die französische Politiker gefern in Paris und der Provinz gehalten haben, fand Briand keine ehrenvolle Erwähnung. Senator Journé erklärte, Briand habe in einer von Negation und Misträuen erfüllten Epoche eine neue Perspektive aufgeworfen. Man könne diese oder jene Vermittlung der Politik bezeichnen, aber nicht die moralische Straflösung, die sie dem Land gegeben habe. „Trennen wir uns nicht von dieser Idee, die das vollständige Verlöschen der Nation erklärte, leins Wort gegen ihre Willkür der Regierung immer dann entgegenbringen, wenn „ohne Rücksicht auf die Innenpolitik Briands umfichtige internationale Arbeit fortgesetzt wird, und die glühende Hoffnung auf Sicherheit und Frieden, die Frankreich befeuert, auf in der Außenpolitik ihren Ausdruck findet.“

Vor Lavals Rede

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 18. JANUAR

Das neue Kabinett Laval tritt morgen wenige Stunden vor seiner Vereidigung im Parlament zu seiner ersten Sitzung zusammen, um die Regierungserklärung festzusetzen.

Reinach bewährte heute im „*Echo de Paris*“ die französische Regierung, nur ja nicht in einer Verlegung der Konferenz den Spielraum einzuwähnen. „Nicht nur wegen der Gefahr, die die Einlage eines neuen Anwerbers“ erklärt er, und erinnert daran, daß es doch ganz Frankreich gewesen sei, das wegen der Wirtschaf Deutschlands die Abhaltung einer Reparationskonferenz durchgesetzt habe. Laue man das Reparationsproblem in der Schweiz, dann werde der Jüngling nach Ablauf des Sommersortatoriums „im Nichts verschwinden“, außerdem werde es später, „wenn endlich die Abrüstungskonferenz mitter“, viel schlimmer sein, die letzten Trümmer des Young-Planes zu retten.

Ueber die Haltung der Vereinigten Staaten über die Welt Konferenz“ mitzuteilen, daß Staatssekretär Elihu Root für die französische Position schriftlich habe unterstützen wollen, daß Amerika die Trennung jählicher Reparationen und intellektuellen Schulden unbedingt aufrechterhalte“. Stimmen habe hingegen nicht ohne Bedenken (schriftlich nicht gefolgt) ist, daß jede Reduzierung der Schulden nur durch Beschluß der parlamentarischen Schuldentommission und nicht individueller Prüfung der von den einzelnen Schuldnerstaaten zu stellenden Anträge vorgenommen werden könnte.

Die Idee, daß die Vereinigten Staaten etwa die zur Befreiung der amerikanischen Bauernschaft aus ihren eigenen Kreditobligationen für ihre Schuldenschnur in Zahlung nehmen könnten, werde in Amerika überhaupt nicht ernst genommen. Das würde nämlich darauf hinauslaufen, daß Amerika die Reparationen direkt erheben müßte.

Schiffe aus dem Kloster

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MADRID, 18. JANUAR

In Bilbao ist es zu ersten Auswanderungen der baskischen Nationalisten gekommen, als deren Folge wieder einmal Generalstreik ausgerufen worden ist.

Gleichzeitig mit einer republikanischen Parolenhaltung hatte eine politische Parolenhaltung eine politische Bekämpfung der katholischen Traditionalisten (baskische Nationalisten) Botsgesellschaften; beide Gruppen demonstrierten nach Schluß der Vereidigung, prallten aufeinander und gaben Schiffe ab, bei denen eine Menge Leute getötet und Verwundete, darunter ein Gen darm, schwer verwundet wurden.

Genau Bilbao endet in heftige Erregung, die flüchtigen Traditionalisten wurden in ihrem Vereinisationshause beschossen, zwei katholische Göttingenführer — erfolglos — getötet. Wegen Abend wollte eine größere Menschenmenge ein Kloster in Brand stecken. Man hatte sich dazu schon mit vielen Benzinlampen versehen. Aus dem Kloster heraus wurden jedoch 13 bis 15 Schiffe abgedeckt, so daß sich die Menge schließlich zurückzog.

General von Below 75 Jahre alt

Der aus dem Weltkrieg bekannte Heeresführer General von Below begibt heute feine 75. Geburtstag. Der General hat außerordentlich an dem Sieg der Schicksal bei Tannenberg durch Einführung der Russen und an dem Sieg an den Maritimen Front. Als Oberbefehlshaber der 14. Armee gelang es ihm, die Offensiv gegen die Stellung der Italiener in den Julischen Alpen durchzuführen und die gefesteten Ziele weit zu überschreiten.

Brünnings „Vierte“ in Danzig

Die feigende Rot der Wirtschaft hat nun auch den Danziger Senat zu einschüchternen Beschlüssen veranlaßt, die an Brunnings 4. Rotverordnungen entgehen.

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 18. JANUAR

Ministerpräsident Laval hatte am Sonnabend eine Unterredung mit Kriegsminister Tardieu über die Abrüstungskonferenz. Auf Zusammenkunft der französischen Abrüstungsdelegation ist zwar noch nicht endgültig bestimmt. Fest steht aber schon, daß Tardieu sie leiten wird. Wahrscheinlich werden der Kriegsminister, Dumont und der Vizepräsident Dumonil ihn begleiten. Als technischer Berater wird neben Paul-Boncour der Vorsitzende der Seereskommission der Kammer, Oberst Fabry, genannt, der bei der Kabinettneubildung als ausführender Kandidat für den Kriegsministerposten galt.

In französischen Militärkreisen wird augenblicklich Stimmung für eine intransigente Haltung auf der Abrüstungskonferenz gemacht. Auf einer Festveranstaltung der Nationalunion der Generäle in der Sorbonne in Abwesenheit des Präsidenten der Republik und des Marschalls Petain erklärte der Vorsitzende der Union, der frühere Minister Déroulede, die Genf Konferenz dürfe für diejenigen Länder, deren Militärstand durch die Verträge geregelt ist, nicht „eine vorübergehende Gelegenheit“ zu sein, die Restriktionen zu verletzen. „Ferner muß auch die übliche Unterdrückung zwischen Siegern und Besiegten und forcierte unter Umständen eine internationale Enquete über den Militärstand“ in Deutschland.

Aber auch die passivistischen Organisationen rühren sich in Frankreich. Eine ganze Reihe von Gruppen, die sich dem Aktionskomitee für Weltabrüstung angeschlossen haben, richten an die Regierung die Anforderung, nach Genf eine vereinigte französische Delegation zu entsenden, die sich in der Lage befindet, die verschiedenen Interessierten Verhandlungen zu führen. Die Vorgesetzten müßten in der Delegation vertreten sein. Es stellen das Prinzip der Gleichheit ohne Unterdrückung zwischen Besiegten und Siegern für die Abrüstungskonferenz. Vor allem lie die Festlegung einer Frist für die allgemeine Abrüstung und eine internationale Kontrolle über die Ausführung der Genf Beschlüsse nötig.

★

Wenn man auch nur einen Blick auf die maßgebende Zusammenkunft der französischen Delegation für die Genf Abrüstungskonferenz wirft, wird man zu der richtigen Feststellung gelangen müssen, daß bei der Propaganda der offiziellen und inoffiziellen Militärkreise für eine intransigente Haltung Frankreichs in der Abrüstungsfrage bereits vor Beginn der Verhandlungen einen sehr bedeutenden Erfolg erzielt hat. Die Namen Paul-Boncour und Fabry bringen in diesem Sinne für Qualität. Paul-Boncour, seit einiger Zeit nicht mehr Mitglied der Sozialistischen Partei, hat als Vertreter Frankreichs in der Vorbereitung der Abrüstungskommission eine bedeutende Rolle gespielt. Bis immer während der Jahre 1928—1930 bei den Genf Verhandlungen eine Mine gelegt wurde, wann auch immer ein Antrag darauf abgelehnt (schriftlich) der Lösung der Abrüstungsfrage im positiven

Schwerer Arbeitskonflikt in Oberschlesien

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BRESLAU, 18. JANUAR

Nachdem die Arbeiter des ober-schlesischen Kohlen-Bergbaus am Sonnabend sämtlichen Arbeitern die Kündigung zum 1. Februar ausgesprochen für den Fall, daß diese sich mit einer Schlichtung zum 21. Prozent nicht einverstanden erklären, hat sich nun auch nach die ober-schlesische Eisen- und Metallindustrie an den gleichen Maßnahmen entschlossen. In einer Bekanntmachung dieser Industrie heißt es, daß sich die Gesamtbeschäftigung am 1. Februar aus entlassen zu bedrohen, wenn man bis zum 21. Januar nicht die Einverständnis mit einer Arbeitslosen-Schlichtung erklärt. Die von der Metallindustrie beschlossene Kündigung soll also nach 4 Prozent mehr als im Kohlenbergbau betragen.

Die deutschen und polnischen Gewerkschaften traten sofort nach Bekanntwerden dieser Erklärung zu einem Betriebsrats-Kongress zusammen, der nach hiesiger Kundegebung beschloß, die Regierung zu einem Einverständnis zu veranlassen. In einer Aufschüttung, die man sich nicht annehmen will, der Ausbreitung der Gewerkschaften und Sittlichkeitsbewegungen, durch die in Oberschlesien weit über 100.000 Arbeiter betroffen werden.

Kampf um den Butterzoll

Die agrarpolitischen Anträge, die der Reichsernährungsminister in der vorigen Woche dem Kabinett vorgelegt hat, werden vorwiegend in der Rohstofffrage, die heute nachmittag stattfindet, Hauptgegenstand der Beratungen bilden. Einer der wichtigsten Anträge geht dahin, den Butterzoll auf 150 Mark pro Doppelzentner zu erhöhen. Wenn ein solcher Beschluß gefaßt würde, so können damit rund 60 v. H. der bisherigen Buttereinfuhr nach Deutschland im wesentlichen ausgeglichen werden, so daß die deutsche Butterproduktion sich etwas ausdehnen könnte.

Die übrigen vierzig Prozent werden aber schon aus dem Grunde weiter aus dem Ausland bezogen werden müssen, weil das finnische Kontingent, welches 5000 Tonnen jährlich zu ermäßigten Zöllen vorliegt, auf Grund des Weltzollvereinbarungsgesetzes auch von 17 anderen Staaten in Anspruch genommen werden kann. Durch die 18 Kontingente werden rund vierzig Prozent der bisherigen deutschen Buttereinfuhr gedeckt.

Seine näherzutreten: Paul-Boncour war zur Stelle, entweder um die Sprengung vorzunehmen, oder als Christlicher der Abrüstungsgegner die Ablehnung solcher „gefährlichen“ Vorhaben zu leiten.

Angefangen von dem großen genf erhalten „Fragebogen“ vom Dezember 1925, bei den Beratungen der vorbereitenden Kommission zur Grundlegung dienen sollte, bis zur endgültigen Formulierung des sogenannten „Schweizer Konventionen-Gesetzes“ der nunmehrigen Paul-Boncour'schen Sitzung und Billen die Grundzüge für die Genf Konferenz darstellen soll: Paul-Boncour's Hand und Geist waren spürbar. Seinem hier entpfangen jeder berichtigte Mittel 53 des Konventionen-Gesetzes, der als erste Voraussetzung für jede Einschränkung bei den bisher zurückgefahren Staaten die Aufrechterhaltung aller militärischen Bestimmungen der Friedensverträge vorläge, und Paul-Boncour der häufigste Mann für die weitere Arbeit auf dem Abrüstungsgebiet, wird Frankreichs erster Sachverständiger in Genf sein.

Von nicht entfernt so großer Bedeutung ist Oberst Fabry, sein Kollege. Seine Auswahl beweist nur, daß man in Paris ansehend nicht einmal Wert auf einen gewissen Ansehen von Verhandlungsbereitschaft legt. Fabry, dessen Verhandlungsbereitschaft als Vorsitzender der Seereskommission in der Pariser Kammer darin bekräftigt hat, Frankreichs Verhandlung mit ungenügender Haltung gegen die „durchführbaren deutschen Bestimmungen“ festhalten zu so befehlen, dürfte in seinem Kriegspolizistenspielerposten höchsten als Staubmehl miszuführen.

André Tardieu soll Frankreichs Delegation führen. Nach seiner Ernennung zum Kriegsminister wird diese Aufgabe nicht mehr übertragen. Aber es ist zweifelhaft, sich daran zu erinnern, mit wem unüberwindlicher Weisheit Tardieu als Vertreter Frankreichs auf der großen Londoner Seereschiffahrt-Konferenz von 1906 zu verhandeln hat, sich in den Vordergrund zu spielen. Zu Beginn der Verhandlungen (schriftlich) die Position Frankreichs recht ungünstig ist. MacDonald hatte sich bei seinem Besuch in Amerika mit Hoover verbunden über eine Befristung der Seereschiffahrt geneigt. Japans Anführer an diese Front war zu erwarten. Tardieu's geistliche Verhandlungsbereitschaft genügt es jedoch sehr hoch, die Grundlage völlig zugunsten Frankreichs zu verzeichnen.

Nach drei Monaten angestrengter Verhandlungen war man endlich froh, ein Abkommen weitgehend zwischen Amerika, England und Japan zustande gebracht zu haben. Doch die Schiffe auf zu dieser Vereinbarung hielt Frankreich in der Hand, denn je entschied die Klausel, daß die Beschränkungen nur so lange gültig sein sollten, als nicht von Mächten, die an dem Abkommen in Frage beteiligt waren, Abstinenz in Angriff genommen würden, die eine Gefahr für eine der Vertragsmächte darstellten. Frankreich aber war und ist an dem Londoner Abkommen nicht beteiligt. Seine U-Boot-Politik, — schon heute fast doppelt so groß wie die Englands —, war und ist eine Bedrohung des Jureitres.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat in diesen Tagen noch einmal mit Betreibern des Einzelhandels über die Handelspreise im Schuhgewerbe verhandelt, um einige Mißverhältnisse zu klären. Wozu werden die Verhandlungen mit den Brauereien und den Gastwirten über eine Entung des Bierpreises fortgesetzt. Ferner werden im Laufe dieser Woche mit den Textilbetrieblern Verhandlungen über den Fabrik- und Industrie-Verordnungen stattfinden.

Nurz gesagt

Genz Subpost war gefahren in Aufregung, weil es hieß, Otto von Babenberg sei in der Stadt. Uebererfliche Meinung (schriftlich) die Rettenrieder mit Fahnen schmücken, als sich herausstellte, daß nur ein altes Gerücht seine Gestalt angenommen hatte.

★

Zur Trauerfeier für die Göttingin Sophie von Griechenland, die Schwester des früheren Königs, in Schloß Friedrichshagen in Kronberg, waren der Ex-Königin, die frühere Kronprinzessin, Prinz Eitel-Fritz, der ehemalige Großherzog von Hessen und ein Vertreter des englischen Königs getommen.

★

Der amerikanische Volkstheater in Berlin, G. d. d. t. hat Hamburg besucht. Nach einem Besuch des Instituts für Tropenkrankheiten bewunderte er das große Modell des Hamburger Hafens im Museum für hamburgische Geschichte.

★

Englands bekanntester Richter, Mac G. d. d. t. in der mehreren Abtreibungsprozessen eines Frauen freigesprochen hat, ist 62jährig in den Ruhestand getreten.

★

Der diesjährige Nobelpreisträger Professor Nicholas Murray Butler feiert diese Woche ein dreifaches Jubiläum: er wird 70 Jahre alt, hat vor 50 Jahren promoviert und ist 30 Jahre Rektor der Columbia-Universität in New York.

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin
Die Visuelle Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zweimal wöchentlich. Preis für den Einzelheft 20 Pfennig. Manuskripte bitte beifügen
VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

Unkosten der städtischen Parlamente

Eine Nachweisung des Magistrats

Der Magistrat hat der Stadtorbitorneuerungung zur Kenntnisnahme eine Nachweisung der von der Stadt aufgewandten Kosten an Aufwandsbestimmungen, Mieten und Fahrgeblühren für die Stadt- und Bezirksverordneten und die Bezirkskommissionen und Bezirksräte zugunsten folgend:

Dies interessante Druckstück, die auf Grund eines Stadtorbitorneuerungsbefehls zusammengestellt worden ist, gibt einen aufschlußreichen Überblick über die persönlichen Unkosten, die mit dem Berliner Parlamentarismus in der Gemeinde und in den zumeist bezahlten Verbänden sind. Knäuelnd 1,3 Millionen Mark gegen 1.273.880 Mark — muß die Stadt Berlin als Aufwandsbestimmungen, Sitzungsgelder und Freiheitsfahrten in jedem Jahre für die ehrenamtlich tätigen Bürger aufwenden.

Den größten Teil dieses Aufwandsbetrags beanspruchen die Bezirkskommissionen mit 435.000 Mark, während auf die Bezirksräte 290.000 Mark entfallen. Der eigentliche parlamentarische Betrieb der Stadt Berlin erfordert für die Stadtorbitorneuerung und Bezirksverordneten-Sitzungen jährlich 295.542 Mark an Sitzungsgeldern. Dazu kommen weitere 116.000 Mark für die Geschäfts- und Populationsleistungen. Die Stadtorbitorneuerung bezieht allein jährlich über 137.000 Mark für die Teilnahme an den Sitzungen, 29.570 Mark für die Beratungen in den Ausschüssen und 70.000 Mark für Freiheitsfahrten der 33.000 bis die Berliner Stadtorbitorneuerung der Stadt.

jährlich fast 230.000 Mark und rund tausend Mark für jeden Stadtorbitorneuerung. Diese Aufwendungen werden im kommenden Haushaltsjahr etwas weniger sein können, wenn die Sitzungen der Stadtorbitorneuerung künftig nicht mehr regelmäßig in jeder Woche stattfinden und ein großer Teil ihrer Beratungskommissionen mehr in kleineren Gremien des Stadteingemeinschaften zugeteilt wird.

Die Aufwendungen der Bezirke für ihre Bezirksparlamentarier sind sehr unterschiedlich. Steigig zählt an Sitzungsgeldern für eine Bezirksverordnetenliste fast 12.000 Mark jährlich, während Bismarck über 1700 und Schönberg 2000 Mark aufwenden. Die Aufwandsbestimmungen für die zumeist Bezirksparlamentarier betragen im Durchschnitt jährlich 3400 Mark. Dieser Betrag wird überdies durch die Bezirke Kreuzberg, Friedrichshain, Kreuzberg, Charlottenburg, Steglitz und Weißensee. Den geringsten Aufwand für eine Bezirksparlamentarier hat der Bezirk Westliche mit 1454 Mark. In vierzehn von den zumeist Bezirken sind die Aufwandsbestimmungen für die Deputations- und Ausschussleistungen höher als die Diäten für die Vollziehung der Bezirksparlamentarier. Die Dauerfahrkarten, die von der Stadt an ehrenamtlich tätige Bürger gegeben werden, bringen allein eine jährliche Belastung von 290.000 Mark. Neben der Teilnahme werden die meisten Aufwandsbestimmungen in den Bezirken Kreuzberg, Mitte, Friedrichshain, Wedding und Charlottenburg gezahlt.

Tragischer Tod von Frau Selma Harden

Im Welt-Sanatorium, in das sie in hoffnungsvollem Zustand gestern nachmittags eingeliefert worden war, ist die Witwe Augustina Harden heute nach einer Erscheinung verstorben. Ihre vier Jahre bei der Tod ihres Mannes in Wilmersdorf.

Frau Harden hatte die von Wessell geborene Billa in der Bernerstraße im Grunewald, in der das Ehepaar Harden etwa 25 Jahre wohnt, vermisst und war mit ihrer und Hedens einzigen Tochter Olga nach der Schilfförster gezogen. Hier ließ sie seine Tochter in die Ehe mit dem armen und erkrankten Franz von Wessell und an Ausgaben der französischen Diener reich war. Auf die Korrespondenz hätte sie, Frau Harden selbst, sich gelehrt, hat, mit der Briefen von Vermittlungen der Politik, der Literatur und des Theaters. Der Plan, Hedens eigene Briefe an andere herauszugeben, hatte sie bisher nicht vernünftigen können, da wichtige Briefstücke von seiner Hand noch fehlten. Seine Testament, die aus Montana eingetroffen war, übermäßig durch die Hand von Hedens, enthält Selma Harden der Verleumdung. Sie hat für sie selbst ein Verbrechen angeordnet worden. Sie war eine tolle Selbstmörderin gewesen, vor allem in der Zeit seiner großen Prosperität, in der die niemals ausgesuchte und noch langen Jahren tödliche Krankheit ihn befahl. In der Zukunft hat sie nur gefürchtet, mit seinen Schritten unter dem Wessell von Ella Orlin. Die wachsende seelische Depression, die sich der Trauernden bemächtigt, ludte sie auf ihren nächsten Familienangehörigen zu verbergen. Außer ihrer Tochter überließ sie die Angelegenheit, Frau Orlin, die, der sie besonders in den letzten Jahren sich angegeschlossen hatte.

fortige Rettungsversuche beachtet Frau A. wieder zum Bewußtsein. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft. Man nimmt an, daß Frau H. bei ihrem letzten Fall in die Tiefe gestürzt zu sein und an einer Kummer darüber, den Entschluß gefaßt zu haben, aus dem Leben zu scheiden.

Die Berliner Schulräte beraten Keine weitere Junglehrer-Entlassung

Bei weiterer Prüfung der verschiedenen Abnahmemaßnahmen in hiesigen Schulen hat heute eine Konferenz der hiesigen Schulräte stattgefunden, die sich mit der Frage der weiteren Zusammenlegung oder Auflösung von Volksschulen beschäftigt hat. Die Beratungen der Schulräte und der Schulpredigten sind zwar noch nicht abgeschlossen, doch kann bereits heute als sicher gelten, daß infolge der Zusammenlegung die Klassenfrequenz in den hiesigen Volksschulen von 36 auf 37,5 erhöht werden wird.

Auf keinen Fall soll die neue Zusammenlegung oder Auflösung weiterer Schulen abermals zu einer Entlassung von Hilfslehrern führen, weil die durch die Statorordnung vorgeschriebene Vergrößerung der Altersgrenze für Schulleiter und Lehrer für die weitere Verwendung dieser Junglehrer Platz schafft.

Die Gebühre der Volksschulen, die durch die Sparmaßnahmen aufgehoben werden, sollen später von Berufsschulen verwendet werden, die bisher in Mietschulhäusern untergebracht waren. Die eingehende Entscheidung über all diese Maßnahmen liegt bei der Schulpredigten, die hauptsächlich noch vor Ende dieses Monats zusammenzutreten wird.

Anlage gegen Schmidt-Vorzeux Den früheren Inhaber von Gustav Cordts

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat gegen den Kaufmann Günther Schmidt-Vorzeux eine Anklage wegen Betrugs erhoben. Der Angeklagte war seit März 1925 Kontowahler und seit Januar 1931 alleiniger Inhaber der Firma S. Schmidt-Vorzeux & Co. in Berlin. Der Betrug wurde im September 1931 bei Kontowahler festgestellt und wurde ihm. Es wird ihm zur Zeit gelegt, in den Jahren 1926—1929 trotz der ungenügenden Einzahlung des Geschäfts insgesamt über eine Million Reichsmark, also übermäßig hohe Beträge, zu privaten Zwecken aus dem Vermögen des Geschäfts entnommen zu haben.

Wieder Ausflugsverkehr. Die Waggons der Berliner Ausflugszüge sind heute wieder auf der Fahrt nach Potsdam.

Die Waggons der Berliner Ausflugszüge sind heute wieder auf der Fahrt nach Potsdam. Der Verkehr wurde im letzten Jahr durch den Wintersturm unterbrochen, der in kurzer Zeit die Umgebung der Stationen zerstört wurde. Der Verkehr wurde gestern wieder aufgenommen. Die Waggons sind heute wieder auf der Fahrt nach Potsdam. Der Verkehr wurde im letzten Jahr durch den Wintersturm unterbrochen, der in kurzer Zeit die Umgebung der Stationen zerstört wurde. Der Verkehr wurde gestern wieder aufgenommen. Die Waggons sind heute wieder auf der Fahrt nach Potsdam.

Politische Steinwürfe. Auf die Wohnung des Schulleiters der Berliner Volksschulen ist heute ein Stein geworfen worden.

Auf die Wohnung des Schulleiters der Berliner Volksschulen ist heute ein Stein geworfen worden. Der Stein wurde in der Nähe der Wohnung des Schulleiters geworfen. Der Stein wurde in der Nähe der Wohnung des Schulleiters geworfen. Der Stein wurde in der Nähe der Wohnung des Schulleiters geworfen.

Schulspitzen fehlt in den vergangenen Wintermonaten gehabt haben. Der Vorleser der Vereinigung, Hauptmann Bauer, begrüßte den Präsidenten des Polizeikommissars für Schmutz und Räte, P. H. H., Polizeikommissar E. H., Oberkommissar E. H., Kommissar von der Tempelhofer Flughafenabteilung, Bürgermeister Rötter, der das Gelände der Stadt Trebbin für die Segelfluggemeinschaft zur Verfügung gestellt hatte, und die Vertreter des Deutschen Luftfahrtverbandes und des Sturmorgans. Die Segelfluggemeinschaft wird die Berechtigung zu den letzten Jahren. Die werden dann genau auf die Namen „Präsident Böhm“, „Präsident“, „am Abend an den vernünftigen altpreußischen Segelflieger Ferdinand Schütz, „Bürgermeister Rötter“ und „Trebbin“.

65 Tote bei Eisenbahnunglück Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

65 Tote bei Eisenbahnunglück. Eigene Meldung der Vossischen Zeitung. Ein Zug mit 65 Tote bei Eisenbahnunglück. Ein Zug mit 65 Tote bei Eisenbahnunglück. Ein Zug mit 65 Tote bei Eisenbahnunglück.

Zwei Tote im Karften-Schacht geborgen Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Zwei Tote im Karften-Schacht geborgen. Eigene Meldung der Vossischen Zeitung. Zwei Tote im Karften-Schacht geborgen. Zwei Tote im Karften-Schacht geborgen.

Berliner Diplomaten. Der ehemalige Finanzminister und Frau Professor Waldenauer empfangen Sonntag am Zoo.

Der ehemalige Finanzminister und Frau Professor Waldenauer empfangen Sonntag am Zoo. Der ehemalige Finanzminister und Frau Professor Waldenauer empfangen Sonntag am Zoo.

Wasserrohrbruch in der Seestraße. An der Ecke der Wittichen- und Seestraße ereignete sich heute morgen ein schwerer Wasserrohrbruch.

Wasserrohrbruch in der Seestraße. An der Ecke der Wittichen- und Seestraße ereignete sich heute morgen ein schwerer Wasserrohrbruch. Wasserrohrbruch in der Seestraße.

Polizei - Boxkämpfe Paris-London-Berlin. Am Freitag, 22. Januar, 8 Uhr, veranstaltet der Polizeisportverein im Sportplatz einen großen Boxkampf.

Polizei - Boxkämpfe Paris-London-Berlin. Am Freitag, 22. Januar, 8 Uhr, veranstaltet der Polizeisportverein im Sportplatz einen großen Boxkampf. Polizei - Boxkämpfe Paris-London-Berlin.

Zwei Greisinnen suchen den Tod. Verbrennen des Auguste Angermünder Straße 10 liegt heute vormittag ein harter Frost.

Zwei Greisinnen suchen den Tod. Verbrennen des Auguste Angermünder Straße 10 liegt heute vormittag ein harter Frost. Zwei Greisinnen suchen den Tod.

Deutschlands Zinstrückung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Mit seiner „Grünen Woche“ wendet sich der Klub bayrischer Landwirte... Die Vossische Zeitung

Der Präsident des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, behandelte im Hauptreferat die aktuellen Wirtschaftsfragen in ihrem Zusammenhang zur inneren und Außenpolitik...

Ebenso schließt sie, wenn ohne Kenntnis der Goldproduktion der Souveränität über sein Goldvermögen beruht sei, wenn es auf der Goldwahrung festhalte...

Wir werden nicht mit utopischen Heilmitteln vorankommen, wir werden unser Ziel des Wiederaufbaues und des Standhaltens gegenüber ausländischer Bedrückung nur erreichen, wenn wir uns in der Lage befinden, die Verantwortung „Wiederaufbau des nationalen Kapitals“...

Nur Einigkeit kann uns vorwärts führen, nur mit ihrer Hilfe kann ein Teil der Verantwortung für alle auf sich überwälzen, deren wir Herz werden sollen...

Besonders der letzte Appell Solmslaens fand Zustimmung bei den Arbeitern und den Vertretern der deutschen Regierung...

Der Völkerbund empfiehlt

Als Ergebnis der Genfer Beratungen des Bundeskanzlers mit dem Finanzaußen des Völkerbundes werden, die „Vossische Zeitung“... Die Vossische Zeitung

Keine weitere Übernahme von Ausfallbürgschaften im Rußlandgeschäft... Die Vossische Zeitung

Abkehr von der Deflation

Amerikas Generalgriff zur Wirtschaftsanimation - Geldwertsteigerung um 40 pCt. - Entwertete Banknoten

Mit einer Geschwindigkeit, die für die amerikanische Gesetzgebungsmaschine auffällig ist, wurde das Projekt der Reconstruction Finance Corporation von den beiden Häusern des Kongresses angenommen...

Table with financial data: Aktiva, Debitoren und Wechsel, Effekten, Reserven bei den Federal-Reserve-Banken, Sofort fällige Deposita, Spare Deposits, Capital, Reserve usw.

Man wird die bilanzmäßige Bedeutung dieser Zahlen am besten ermessen können, wenn man von folgenden Tatsachen ausgeht: Die Höhe der Deflation betrug in den vorangegangenen einigten Staaten nach Sir Henry Strakoch... Die Vossische Zeitung

Für das Ausmaß der Entwertung mögen folgende Anhaltspunkte dienen: Zwischen 15. September 1929 bis 31. Dezember 1931 eine Wertverminderung um zirka 25 pCt. erfahren...

Neuer Deckungsverlust der Reichsbank

Status kräftig entlastet

Der Ausweis der Reichsbank vom 15. Januar zeigt daselbst Bild wie seine Vorgänger: eine kräftige kreditmäßige Entlastung, jedoch aber einen neuen Anstieg der Deckungsverluste, der sich diesmal auf 128 Mill. Gold und 74 Mill. Devisen, zusammen also auf reichlich 20 Mill. M beheftet...

Table with financial data: Aktiva, Guthaben, und zwar Goldkassenbestand, Golddepot, Deckschuldige Devisen, Reichsbankwechsel, Sonstige Wechsel, Deutsche Scheidemünzen, Neue Deutsche Banknoten, Lombardforderungen, Kofasien, Sonstige Aktiva, Passiva, Grundkapital, Spezialreservefonds, Sonstige Rücklagen, Guthaben, Tageslich fällige Verbindlichkeiten, Sonstige Passiva.

Trotz der durch den Mediatorin bedingten Zunahme der Lombardkredite um 3, der Erhöhung des Wechselportefolles um 6 und der Abhöhe von Girokredit durch die private Kontinentalbank von 38 Mill. ergab sich in der letzten Woche eine kreditmäßige Entlastung der Reichsbank um 218 Mill. M...

Vergleichen man den letzten Status mit dem von 15. November, so ergibt sich trotz der Tatsache, daß die Wirtschaft den Gegenwert von 70 Mill. RM in Devisen an die Reichsbank gebracht hat, eine Reduzierung der Kreditverpflichtung um 162, also eine Gesamtentlastung um 232 gegenüber 191 Mill. RM im gleichen Zeitraum des Vorjahres...

Nationalbanken eine höhere Abschreibungsquote für notwendig hielt als für die Bonds. In der Tat ist der für 1930/31 erforderlich gewesen Abschreibungsbetrag von nahezu 200 Millionen Dollar weitab von der höchste seit Kriegsende bei den Nationalbanken ausgeworfene Abschreibungssziffer...

Das Federal Reserve System bietet bekanntlich Ideogramme für Warenverkauf und Regierungsanleihen. Hierem Geleitet vornehmlich die jetzt erfolgte Notierung abzuhelfen. Konter der Verhältnisse geben sich keinen Zweifel darüber hin, daß der Zusammenbruch vieler Banken ohne die Einschaltung neuer Kreditinstrumente unvermeidbar gewesen wäre...

Die wertvolle zweite Liquiditätsreserve der New-Yorker Großbanken beginnt ebenfalls, eine unangenehme Seite zu entwickeln. Im Portefeuille der Mitgliedsbanken des Federal Reserve System ist die Liquiditätsreserve der Banken d. h. und ein Drittel der gesamten amerikanischen finanzierten Staatsschulden!...

Der Zwang zur Aufrechterhaltung der Bankensicherheit und die nicht minder zwangsläufige Inanspruchnahme der öffentlichen Stellen hinsichtlich der Garantien machen eine Fortsetzung der Deflation fast völlig unmöglich...

Goldabzüge Frankreichs?

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

Neben dem Rückfluß an Reichsbanknoten von 194 sind Rentenbanknoten im Betrage von 1 Mill. RM an die Reichsbank zurückgezogen, so daß die Reichsbank nunmehr über 15,1 Mill. erhöht, der Rentenmarktaufschlag auf 412,2 Mill. verringert hat. Die Deckung der Reichsbank-Befristungen für den Reichsbankbestand auf 406,6 pCt. gebührt. Der gesamte Zahlungsmittelnauf stellt sich auf 6194 Mill. RM gegenüber 6302 Mill. im Vormonat und 5487 Mill. im Vorjahr...

Indische Goldverschiffungen.

Trotz der Propaganda des indischen Kongresses gegen die Goldabfuhr aus Indien sind im Bord des dänischen Dampfers „Rawpedra“ 2,76 Mill. Pfund Sterling verschifft worden...

Wegelin-Kapital fast verloren.

Die Bilanz der Wegelin-Kapital fast verloren. Die Bilanz der Rheinisch-Westfälischen Revisions- und Treuhänder AG. präpariert wurde, weist, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Köln gemeldet wird, ein Mißverhältnis auf, das zusammen mit der erheblich überschätzten „Anlagewerte eines Aktienportfolios von 2342 Mill. aus, so daß nahezu das gesamte Aktienkapital von 2,48 Mill. M verloren ist.

Ein Mann entsteht

Von
ARNOLD KRIEGER

„Das reinste Pochholz“, murle der Lehrling Max Trumm an der Jodebank. Seine Raucherpfiffe piffen. Er hatte gern mal sein Hemd ausgemunden.

„Eiße ist nicht Talg“, bemerkte sein Bruder Hubert trocken. Er war ohele, drei Jahre älter und zwarja viel schwerer. „Du möchtest am liebsten nur Einte haben, was? Das ist hier eben nichts für lo noch Sündertruf.“

„Mar meinte vor All. Er arbeitete weiter. Sein Gesicht verzerrte sich vor Anstrengung. Der Meister hielt einen Beemon. In seiner Zeit, da hätte man Ingehang an der Rufflage leben oder Bohlen vom Stamm schneiden müssen. Heute hätten die Jungens sein Marks mehr in den Knochen. Hubert pumpte seine Wursteln auf. „Ja, ja, du schon. Aber dein Bruder ist wirklich so oimig. Se Mar, was ist heut mit dir? Köst die Hände ab, büßt die Bretter!“

„Das lot sonst nur der kleine Tobias. Mar wurde dunkelrot, gehörte. Er büchelte das harzige, gelbliche Holz. Es war eine ausländische Sorte. „Nurfarbene Rindennelb sollten daraus werden. Aus den Gesehichtshauten pulverte Staub auf. Etwas davon geriet ihm fihend in die Nase. Negerelch schmeuzte er sich lo bestig, doch ein Säudchen rief. Hut blügte ihm über die Hände, verließ sich. Zu pa zerete er sein noch vom letzten Schupfen knifuriges Tolentuch heraus, die quellende Blätter zu verstopfen.

Der Meister blüete auf, pontine schleimigst herzu, schrie befozt nach Wasser. „Das schöne Pilsdine! Einem das zu verkaufen! Das zieh id dir ab, wenn's nicht wegeht. Ausgerechnet Pilsdine!“ Mar ran am Holz bemüht, während Mar den Kopf nach hinten überlagogen hielt. Subert fipotele seinen Aelven trank, meinte noch aber bräutlich: „Der Spohn hat heute seinen Unghidlos. Sieht aus wie Weikmurt.“ Der Meister schüete durch die Gängebräuen in das schräge Gesicht des Achtsjahrsigen. „Mit dir ist jetzt doch nichts anzufangen. Geh, sieh dich ein bishen in die Luft. Bieretkommen preffest nicht.“

„Mar verließ wortlos die Werkstatt. Er hörte noch: „Ja, der Frühlung, der treibt's raus!“

Sier nabest in all dem Steinernen gab es eine grüne Einlage, ein winziges Färchen, gehörig von Dunst und Farn angebebt. Ein Papierföhr, drei Bänke, neun Bänke. Mar ließ sich irgendwo niederlampen. Er dümpelte umher, fand, daß neben ihm ein angenehmes Mädchen sah, zu beuten fängen ein Kind spielte. Das Mädchen hatte bereitgelapete braune Augen, einen aufwärts ungeschimften Mund, hellgelbes Haar, direkt mit Allaslang wie Gatinhü. Doch irgendwas an ihr sah sonderbar aus. Auch gutte sie ihn etwas dümmlich an. Er hätte gern zu ihr gesprochen. Geuert brachete er das Kind, das Pfannkuchen aus Staub zu backen suchte. Doch auf einmal hörte er eine heils und sanfte Stimme fragen: „Sie sind ja ganz blutig, wo haben Sie sich verunndet?“

Das klang so freundlich, daß er sich zuerst gar nicht gemeint vorkam. Dann gab er freudig seine Verwundung zu. „Aber Sie haben ja gar kein Verband?“ „Ist nur ne Watelotte.“ „Wie tam es denn?“ „Berullich. Am Sägegatter.“ „Sie schüttelte bewundernd den Kopf. Das Geheiß war. „Kleiner da Ihr Bruder.“ „Ich bin nie der Ruffine. Ich bin von auswärts. Ich bin keine Großstädterin.“ „So, so“, machte er geschnüchelt und rief sein rautes Kind. Dann sagte er: „Mein Name ist Max Trumm.“ „Ich bin dort drinnen tätig.“ Sein Dunst illustrierte. Sie sagte fihstern ihren Namen. Er überlegte, womit er den Einbund noch verklären könne. Er gabhüte lässig. „Nacht durdgebummelt. Nehn das Bier. Aheier.“ Das letzte wiederholte er, da sie es zu überhöhen schien. Er sah jetzt ganz grade; sie mußte zu ihm aufpassen. „Ja, hier gibst du feine Demen.“ „Bestigste sie. Ihr er.“ „Sind hier aus anderen Meterte wie in der Proung.“ „Wie kommt Sie denn lo den ganzen Tag, Gräulein Therese?“ „Ich helfe in der Werkstatt.“ „Treiben Sie auch Sport? Nein? Ich hab meinen Fußballklub.“ Das gab Wurseln. Fügen Sie Mal. Er streckte ihr seinen rechten Arm hin, trampfhaft angeknagt, ihn für ein paar Sekunden zu verheimern. „Ach!“ sagte sie mit großen Augen. „Dann zeigste Sie sich eben späten Gällen, die ihm lo sein dünken wie die einer fihstürklichen. Ihnen wurde immer wohliger. Er blies ein Brustklopfen auf, daß die Aeden auf der Stirne vorstülpen und ihm ein Schundbelgefühl zu Kopf drang. „Wie'n Ambos!“ verdorrte er mit einem Faustklug. Sie glaubte auch dies. Ein prandvolles Dummchen. Woß daß ihr Kopf lo eingebückt blieb, als hätte sie Angst oder als wäre sie von einem schweren Rasse losen. Anfangs wollte sie sich gar nicht bewegen, wurde eine absonderliche Schen. Er murkte: „So ein schönes Mädel wie Sie!“ „Das hat mit mich keiner gesagt“, beleuete sie, und dann wurde doch etwa daraus.

Ein anderer Max Trumm lehrte in die Werkstatt jurist. Pauch gelist, Gesäß heraus. Lippen piffig zu einem Schläger gepreßt. „Schwein muß man haben“, äußerte er zu dem kleinen Tobias, „Bieretelnde braunen gewesen und gleich in Freundin gefunden, aber Kasse, kann dir sagen!“

„Märchen hat eine Braut!“

Ein großer Mann ging durch den ganzen Raum, fihg seine fröhlichen Bellen bis an die Gehäben der Beiztule.

Margens Hände liegen leicht und hurtig wie die Spindel am Furnierbo. Seine Mattscheit war weggeblafen wie der Wustlauff von den Seltangen, wenn es zieht.

„Zum Ende bin eille er fieberhaft. Therese hatte verpfechten müssen, ihn abzuholen.

„Was ist sie denn?“ fragte Subert beim Wändendrehen. „Aber? lo Mar.“ „Seine Freundin.“ „Sott, Wirtshauslerin oder Jom.“ „Der mein, id eland, sie ist hier bloß Vogerbeland.“ „Schon war er bräufen.“

Nichtig, da stand Therese! Sie war kleiner, als es im Siken ausgehen hatte. Sie trug eine Glocke aus Erstenstrod. Aber etwas an ihrem Anblid war auch jetzt nicht in Ordnung, wie er mit Betrübnis merkte.

Sie lächelte verlegen und drehte ungeschickt ihr Schirmchen. „Bin sehr erfreut, daß Sie Wort gehalten haben“, sagte er; „was wollen wir unternehmen? Am besten, wir gehen lang.“ Darüber erstarrt! Sie meinte, das ging doch nicht, und er blümete sich mit ihr. „Wannereit? Mit lo einem feinen Mädchen!“ Schließlich einigten sie sich. Therese sollte sich umziehen und ihn dann von seiner Wohnung abholen. Er würde inzwischen ebenfalls fertig sein. „Du lernst dann gleich Muttern kennen. Ja ne Seele von Frau. Man muß vorbauen für später.“

„Du haue letzte Subert: „A nettes Weeden.“ „Mit ih meinen.“ „Nur schade, daß sie lo aussehst, als hätte sie eins von den Dedei bekommen.“ „Ist deiner Emma ihre Platzfille?“ „Das sieht man gar nicht, aber deine Freundin hat ja überhaupt keinen Hals!“

„Das Wort traf Mar lo, daß er sich hinneuen mußte. Dann aber erhob es sich gegen seinen Bruder, beschimpfte ihn giftig. Es half nichts. Sein innerlicher Schreden war nicht mehr feinkutrig.

Zum Glück hatte die Mutter nichts von dem Streit verstanden. Sie kam mit einem Gög begibelter Wäde herein. Als Subert einmal rausnuckte, sagte Mar: „Nachher kommt ein kleines Mädchen nicht abholen. Sei gut zu ihr, ja?“

„Frau Trumm war wirklich gut zu Therese. Es hätte gar nicht erst bei Wite beburt. Zu diesem unglücklichen, einfülligen Großpöpseln konnte man wohl nicht anders als freundlich sein. Margens Herzföhlen ließ noch. Der Mutter schien an Therese nichts aufzufallen.

„Zum Tanzen hatte er trotzdem die Lust verloren. Er überredete sie zum Kino. Da sei es schön genug. Sie sah es ein. Allen, was er sagte, stimmte sie rellus zu.

„Am Samstagvormittag hörte er, wie Subert zu der Mutter sagte: „Nettes Weeden lo weit. Nur daß sie keinen...“ Er

Driebe zwischen Stadt und Land

Diskussion im P. E. N. Club

„Es gibt lo etwas wie eine Verhördung außer Berlin.“ Dieser auf den Grund zu kommen, hatte der P. E. N. Club die Beireiter der verschiedenen Schweißherzgruppen beulischer Sprache zu einer Diskussion in das Haus der Presse geladen.

Das Begrüßung an der Kopf beuldeten Verammlung durch Walter Bloem leste der Stoff aus Wien. Orie on Uebank ist, ihr Geite Geite Gollten, auseinander, wie sehr die Aheredische Getton sich als Zwang der deutschen Gruppe nicht erst bei Wite beburt. Es werte horten Worte der Wiener Schriftsteller immer mit dem Lande verdamnen war, ein Emanuel Etzelberger, Dr. theol. h. c., in Vertretung von Edward Gerold, sprach für die Schweiz — auch sie gehörig zum „großen Schmelz“, wie ein Deutschland dort neuer. Er erwieh sich in einer Art Literaturföhlen über die eidgenössische Dichtung.

Abel Wittmard, dem Hamburger Angehörten, bekam die Diskussion Schäre und — Wite. Es wurde festgehalten, daß die Stadt biologisch, wirtschaftlich und geistig fähiger Substanz noch Lande brauche. Jeder trange die Signatur einer Landstiftung in sich — auch der Werd in Kalkschwas.

Der eigentliche Anläßer stand erst auf in Hermann Kreis Wille, der namens der Alemannischen Gruppe schwere Freie gegen Berlin abgab. „Man wolle die „Quellen trüben“, indem man verdichtete, was Berlin beulende. Es werte horten Worte der Rant an, das „Abhutmus“ verdränge. Mit ererbter Plausivweise eines bestimmten Kulturkreises gebe man am Oberchen die Parole aus: „Was von der Großstadt, die verdümt haben, geistige Wärdmutter zu sein.“

Walter von Sollenberg begrünete den Anschlußbogen lachlich und führte dann das Thema mit großer Liebesgeheit auf die höhere Ebene allgemeingültiger gemeinamer Interessen. Es geht heute darum, die wesehafften Kräfte zu finden, die das Leben weiterführen können. Städte und Landstiftungen fallen unter das gleiche Gesetz Monarchien Drees. Die Stadt muß sich notwendigerweise auf das Land ergreifen, wir dürfen heute weniger als je Gegenläufige betonen. Wir müssen, ob Gädter, ob Bauer, den Wagen gemeinsam aus der Millere ziehen.

Rudolf von Bernhard Niebold, Heinrich Spiere, Zille Reide, S. W. Gier, Berlin, Barerelchschloß, ausgehend von dem grundsätzlichen Entschneuen aufgrufen hatten, nahen dem erfreulichen Einbund mit: Wille zum Frieden auf allen Wegen der Literatur! L. Z.

hielt sich die Ohren zu. Sein Gesicht lief rot an vor Mut und Schmerz. „Ja ja nur hoch lo fihmim“, tröstete nachher die Mutter und machte es so noch ärger.

Am Morgen drauf langte Max erst nach seinem Bruder in der Werkstatt an. Sont war er hets der Schellere gemein. Natürlich, der Schutt hatte auch hier geschmakt. Stoll, der rüdelte von oben, meinte: „Müßigen, fihert sich doch ne Palsfette.“

Der Junge bekam weiche, dann rote Fleden. Periffert lehrte er sich zu seiner Arbeit. Er hätte seinen Bruder jetzt so, daß ihm der Lohdelte wie eine Waffe in die Hand hin-einmüds. Das Ding war zum Ausstemmen harter Zapfenlöcher da, hatte eine blühfarne Klinge, die wie eingeeiffen in Best loß. Man konnte damit gut auch einmal etwas anderes befragen.

Am Abend traf er sich mit Therese. Er war sehr blüher. „Mein Bruder hat sich tödlich an deiner Ehe vergröblich. Morgen jag ich ihm den Lohdelte zwischen die Rippen.“ Mit aller ihrer Matt und Ohnmacht befohr ihn Therese, davon abzusehen. Aber seine Augenpfl blicben von Entschluß gespannt. „Morgen nach'm Dienst, ist wie man geht, mögen alle dabei sein, ich werde tun, was man wirklich vorzieht, und das ist einmal, daß ich zu dir und garst ich leer, jawoll!“ Therese nimmerte, hängte sich an ihn, ließ sich mitwischen. „Am meinstwolligen, Herr Max? Sie dürfen's nicht. Ich zeig's an!“ „Ich jag dir: Wenn du mich verläßt, Kleine!! Du Teibel, soll das sein Wiebe sein? Wiebeleser! halten doch ja keinen in Rot und Tod. Das Gehinnung, du!“

Aber hatte er selbst Geinnung? Am nächsten Morgen, als er mit der Strohenbahn zur Arbeit fuhr, sah ihm ein dummenhohes Wädden gegenüber. Sie fuhr jeden Morgen hier. Sie war ihm nie anders aufgefallen, heute jedoch sah er mit lustvollem Schreck, daß sie einen hohen, schmalen Hals hatte. Einmal lächelte sie ihn an, fihien es ihm. Er beulösch, auf jeden Fall morgen, wie das Wetter auch sein werde, sein neues Sporthemd anzuziehen; darin sah er völliger aus. Beim Ausziehen fiel ihr etwas zu Boden. Er blühte sich überlürzt. Es war der Fährhaken. „Ich hätte ihn abhstlich verloren“, sagte sie freudlich, nahm ihn aber in die Rippen.

Das Erlebnis beulgete ihn zur Werkstatt. Das zweite Abenteuer in lo kurzer Zeit. „Hob schon was Neues gefunden, Tobias?“ Der staunte untertänig. „Seid ist die und ein Hals wie ein Flamingo!“ Es ist nach sich herum und wurde freigeig beulert. „Ist doch glatt geschimndelt“, plüfferte sich Subert. „Ich rech ihn, dachte Mar, mit zusammengezogenen Brauen, nachher ließ ich ihn, daß ich tollföhler.“ Die Stunden trocken dahin. Mar arbeitete am Furnierbo, Wort beulerte. Die Spindelern waren nichtig geblieben, der Keim wollte nicht laufen, auf der Platte rollten sich Würste. Die ganze Freude war futsch. Wie er den Keel blühte! Nun, nachher... Er hatte schon einen metallischen Vorgeschmack. Sein Wite fihst unwehens an den Beerdens-fallen, der ihm gegenüber an der Wand hing mit großem, rotem Streng.

Auch Arbeitsföhlen sagte Subert noch einmal: „Das ist doch glatt geschimndelt, das mit der neuen Braut. Für dich lang die andere allemal.“

Mar überlegte noch, ob es nicht besser sei, ihm mit dem Stammnippel vor die Stirne zu schlagen, da geschah etwas Unerwartetes. Auf einmal war Therese da, im Gesicht weiß wie Ache, alle waren verblüfft. „Ich möchte Sie abholen, Herr Mar“, hatterte sie. „Ich habe hier noch etwas zu erledigen“, sagte er fihst. „Nein, nein. Sie müssen sofort mitkommen.“ „Wann kommen, hat sie, heute, jemand hier.“ „Es ist wohl efferstichtig“, meinte Tobias, „die weiß wohl doch von der neuen.“ Mar hielt die Rechte starr in der Taille. Therese war vergewiss bemüht, sie herauszuziehen. „Den Lohdelte!“ wimmerte sie; „den Lohdelte!“ Mar machte einen Schritt auf Subert zu, der unbeliebig seinen Zugrahmen überprüfte. Therese weinte und fihre Lile. Mar fihste sie abzurufen, aber sie hielt lo, jemand hier. Die fehr-rien verriekt nach dir“, äußerte Stoll anerkennend, „das hat id dir gar nicht zugeraut.“

Mar hatte auf einmal ein kombiantiges Gefühl. Sontung, dachte er, die Kerle sehen alle zu. Er rang mit Therese, es fing an Spaß zu machen. „Es ist zu spät“, sagte er mit dumpfer Stimme. „Ich bin schuldlos, es muß sein!“ Sie beulte: „Es ist nicht! Es ist nicht!“ „Gräulein, Sie werden nicht einen anderen finden“, murmelte Tobias. „Das ist nicht verriekt nach dir“, äußerte Stoll anerkennend, „das hat id dir gar nicht zugeraut.“

„Mar fand noch aufgierdet. Er begriff jetzt die Chance vollkommen. „Ich werde sie fixieren!“ sagte er; „paßt auf!“ „Einem wilden Vorn muß man ins Maul spufen“, grüete einer. Mar beugte sich zu Therese Orie. „Kleine, geh nach Hause, ich werde es nicht tun, denn ich hab schon ne ganz andere Braut.“

Das Wädden wurde fih. Sie suchte an ihrem billigen Spindelkragen. Dann fing sie an zu tanzen, als sähe und höre er nichts. Jedenfalls sah er ein wenig später: „Ich muß mit Stoll heut'n Bummel ins Zentrum. Wenn du mitwoll...“

„Gemeid!“, sagte Mar nur. Doch sein Schritt beim Hin-ausgehen klang, als hätte er Militärföhlen an.

SCHRIFTFLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

Monte Carlo-Fahrer unterwegs
Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

HAMBURG, 18. JANUAR

In diesem Jahre hat unter allen deutschen Durchgangsstationen Hamburg den weitaus größten Teil der am Freitag und Sonnabend gefahrenen Teilnehmer an der 11. Rallye Monte Carlo zur Kontrolle in seinen Händen. Bis heute ist der Frühkurs nach 4 Uhr der Norddeutsche Automobilklub (N. A. K.) im Rathaus an der Mitter zur Kontrolle eröffnet, hatten bereits vier völlig verformte Fahrzeuge der Abnahme. Es waren Eintürmerinnen 15 nord de Clifford (Spanien), 206 Warten (D.R.S.), 203 Mächene Einick (Dahlon), 22 Dr. Sprenger (von Eitz), der Sieger der Eiertournee Monte Carlo 1929 auf seinem Graham, 208 Ewert auf Niles. Die allerersten waren übrigens die beiden Wagtailfahrer Ohlson und Elder (6 und 18), die mit erheblichem Vorsprung (jeweils um 10 Uhr) ebenfalls am Sonntag in Hamburg eingetroffen waren.

Wie berichteten übereinstimmend am außerordentlich schlechten Wetter, die ihnen die völlig vereisten Straßen im Umkreise von 400 Meter vor und hinter Eickhofen bereitet hätten, während sie mit Schere wenig zu kämpfen hatten. Infolge ihres Vortages der gefahrenen Fahrt mit bekanntem Gepetere. Der deutsche Durchgangs-Fahrer Warten gab ebenfalls zu den ersten in Hamburg Eingetroffenen. In den Morgenstunden passierten mehrere 212 de Vanlette (Preußen), 71 Heißler (Frankr.), 303 Casanlar (Frankr.), 101 Warten (Seynar) und 228 Tritzer (Burgati) die Hamburger Ränge.

Zu einem längeren Aufenthalt hatte jedoch kein einziger Zeit. Sie hatten alle noch Durchfahrt ihrer Vapere und Wägen, die bis hierher, genau die Hälfte des 3780 Kilometer langen Rennens (bisweis es heute im Linien in Nord-Schweden) bestanden und nur noch fünfzig auf fünfzig Kilometer zur Weiterfahrt über Bremen, Brandenburg nach Brüssel, der nächsten Zielstation, um über Paris den Ziel Monte Carlo anzustreben.

Wieder ist noch kein einziger der in Eschwege gefahrenen Fahrer in Hamburg eingetroffen, doch wird ihnen nicht, daß sie hier in der Nacht zum Sonntag eintrifften. Infolge dieser Kontrolle innerhalb der vorgeschriebenen Zeit nicht erreichen konnten, so daß von dieser Gruppe nur noch zwei Fahrer in Hamburg erwartet werden.

Tragischer Tod eines Fechters

Beim Berliner Säbelfürer vom Herzschnal getroffen

Das Fechtturnier gehen im Landeshofstadio am Sonntag in der Berliner Säbelfechtschule heute mit aller größter Begeisterung. Die besten Vertreter der Gruppe Berlin des Deutschen Fechterbundes und des Westlichen Fechterverbandes der Deutschen Turnervereine waren zum Kampf angetreten. Der Deutsche Säbelfechter Wroos hatte die erste Runde mit fünf Gegnern und nur drei erzielten Treffern gewonnen, als er zur zweiten Runde angetreten wurde. In dieser kämpfte Herr Hermann und Weinhart (Deutsche Fecht), Reiterborn, Sommer (Berliner Turnerklub) und Han (Eisende).

Herrmann, der sich in ausgesprochen form befand, überholte hier durch Sieg über Bier und Weinhart, gegen den Harten Reiterborn bereits einen Platz in der Endrunde gesichert, als er zum letzten Gegner gegen Reiterborn aufgetreten wurde. Ohne jegliches Bedenken einer Schwäche fühlte Herrmann den Kampf fortzusetzen. Das Turnier wurde die letzten Minuten der Pause ab, um seinen Gegner die Hand zu reichen. Auf der Kampfbahn brach Herrmann plötzlich zusammen. Ein Gefährlicher Schlag in weichen Minuten den Tod herbeiführte. Herrliche Fecht konnte nichts mehr retten. Das Turnier wurde die letzten Minuten der Pause ab, um seinen Gegner die Hand zu reichen. Auf der Kampfbahn brach Herrmann plötzlich zusammen. Ein Gefährlicher Schlag in weichen Minuten den Tod herbeiführte. Herrliche Fecht konnte nichts mehr retten.

Mitglied Hermann, der 34 Jahre alt geworden ist, hat vor vier Jahren erst verheiratet als er zum Fechtturnier. Anfang des vergangenen Jahres wurde er Berliner Turnvereinsmitglied und kam damit in die erste Mannschaft des Fechtclubs Deutsche Fecht. Hier war er noch mittelgroß an den Fehler. Die erste Mannschaft im vergangenen Jahr erzielte konnte. Ein ähnlich tragischer Fall ereignete sich im vorigen Jahr im Berliner Fußballspiel. Der Süddeutsche Fußballer hätte bis zum Schlußspiel in seiner Mannschaft mit, wurde dann von Unwohlsein befallen und verstarb.

Infolge der Unglücksfälle, der einzig durch in der Geschichte des Deutschen Fechtjahres, fünf sämtliche Veranstaltungen der nächsten Zeit abgelaufen werden.

Hansenspieler Vent

Drei Siege des Berliners in Hannover

Das Hallenspielfest des Bremer Sommer ging am Sonntag in der Aufstellungsspiele am Hannover vor 2000 Zuschauern vor sich. Am Vortage wurde der Berliner Hansenspieler Vent, der im Sprintrennen Platzbrode mit dem glatten Siege des Schöneberger Turners Bent eine Überraschung, dem Borchmeier und Vonnerns wurde der neuen Sprinterführung nicht gewachsen. Vent gewann alle drei Sätze.

Der 800-Meter-Lauf verlief irregulär. Sobus-Sommer konnte die Dahnmann-Hamburg an, wodurch auch Dr. Reiter in Weidenhofen gesagen wurde. Sobus lief außerdem hinten durch Dr. Reiter nach der zweiten Hand die beiden ersten Rängen, was die Innenrundenlaufens von Sobus den Wettkampf bereits annulliert, den Sobus in 2:11, gewonnen hatte. Am 800-Meter-Lauf holte der Berliner Borchmeier einen schönen Sieg heraus; er wurde Dahnmann-Sommer und Borchmeier-Sommer mit 15 Metern. Der Sechshundert-Meterlauf Eiserst-Hamburg gewann einen 60-Meter-Viertellauf und einen ersten 60-Meter-Lauf.

Die Ergebnisse: Sprintrennen, 60 Meter: 1. Bent (Schöneberg) 6,8. 2. Borchmeier (Hannover) 6,8. 3. Sommer (Hannover) 7,1. 4. Bent 7,6. 2. Borchmeier 7,6. 3. Sommer 7,7. 4. Bent 8,1. 1. Bent 8,2. 2. Borchmeier 8,3. 3. Sommer 9,1. 4. Bent 9,7.

Waldläufer auf falschem Kurs

Verfälschtes Rennen beim S.C.C.

Der 3. Lauf der Winterwaldläufer des S. C. Charlottenburg am Sonntag in Eickhofen war eine verpfändete Angelegenheit. Das Ergebnis des Hauptlaufs konnte vom Schiedsgericht nicht gewertet werden, da die Käufer teilweise eine falsche Karte eingegeben hatten. Die Schuld trafen trotz den Verantwortlichen, der am Start eine falsche Karte eingeleitet hatte. Welche (S.C.C.) lief die längere Strecke und liefte trotzdem in 35:27,5 mit 120 Meter Vorsprung vor Mierano (S. C. C.) 35:50,6, der den längeren Kurs gelaufen war. Wahrscheinlich hätte die falsche Karte Mannschaften wider den Sieg davongetragen.

Über 4 Kilometer starteten 200 Läufer, darunter einen außer besten Mittelstreckler. Trotzdem liefte sich der erprobte Langstreckler Wälder (Völzger) durch und legte in 12:18,3 vor Dr. Krause und Siegel (beide Teutonia) mit 120 Meter Vorsprung. Weiter Platz nahmen: 14 Kilometer: 1. Wälder (S. C. C.) 12:18,2. 2. Dr. Krause und Siegel (beide S. C. Teutonia) 12:20,4. 3. Wälder, 4. Fals (Teutonia) 12:20,4. 5. Wälder, 6. Fals (Teutonia) 12:20,4. 7. Wälder, 8. Fals (Teutonia) 12:20,4. 9. Wälder, 10. Fals (Teutonia) 12:20,4.

1. Bente (S. C. C.) 35:50,6. 2. Krause (S. C. C.) 35:50,6. 3. Wälder (S. C. C.) 35:50,6. 4. Fals (Teutonia) 35:50,6. 5. Wälder (S. C. C.) 35:50,6. 6. Fals (Teutonia) 35:50,6. 7. Wälder (S. C. C.) 35:50,6. 8. Fals (Teutonia) 35:50,6. 9. Wälder (S. C. C.) 35:50,6. 10. Fals (Teutonia) 35:50,6.

Drei Siege Frömmings

Erfolgreicher Tag in Ruhleben

Die Winterperiode der neuen Rennleitung begann in Ruhleben mit einem erfolgreichen Erfolg. Bei der ersten, mit dem Berliner Fechtturnier verbundenen, wurde die Wettkampfe errichtet eine genügende Höhe, damit die Rennpreise voll zur Auszahlung gelangen können.

Im Mittelpunkt der Ereignisse stand der junge Frömming, „Dänisch“ genannt mit Carasso, Raffette und Eisen. In drei Rennen, nicht zuletzt dank seiner geliebten Tatzeit und feiner Energie. Das Jahr hat für ihn und Walter Reitermann, der es in den kommenden Jahren ebenfalls zu einem erfolgreichen Erfolg brachte, gut begonnen. Charlie Mies hingegen ging diesmal leer aus. Er feuerte die Mitglieder des Trainers Oberl, ohne jedoch über Plätze hinausauszutreten.

Obwohl sechs Frömming-Duo 30,6 im 300-Meter, einer internationalen Winterprüfung, zu einem hoch einschlägigen Erfolg in einer Kilometerzeit von 1:25,3. Zunächst den beiden ersten Rennen half er einen der Doppelsieger vor, der an der Teutonia-Quartette des betreffenden Reiter- und Fechtturniers teilnimmt.

Preis von Hundstall (1400 M., 3000 Meter): 1. Carl Obermann (Teutonia) 3:20,0. 2. Obermann, 3. Völzger, 4. Reiter, 5. Göttsche, 6. Reiter, 7. Reiter, 8. Reiter, 9. Reiter, 10. Reiter. Preis von Eisenhofen (1400 M., 3000 Meter): 1. O. Weinhart (Teutonia) 3:20,0. 2. Carl, 3. Göttsche, 4. Reiter, 5. Reiter, 6. Reiter, 7. Reiter, 8. Reiter, 9. Reiter, 10. Reiter. Preis von Eisenhofen (1400 M., 3000 Meter): 1. O. Weinhart (Teutonia) 3:20,0. 2. Carl, 3. Göttsche, 4. Reiter, 5. Reiter, 6. Reiter, 7. Reiter, 8. Reiter, 9. Reiter, 10. Reiter. Preis von Eisenhofen (1400 M., 3000 Meter): 1. O. Weinhart (Teutonia) 3:20,0. 2. Carl, 3. Göttsche, 4. Reiter, 5. Reiter, 6. Reiter, 7. Reiter, 8. Reiter, 9. Reiter, 10. Reiter.

Beim Turnier um den Hansapokal

Beim Turnier um den Hansapokal gab es am Sonntag einen Überraschungserfolg. Der Berliner Schwimmverein S.C.C. gewann die ersten beiden Ränge in Hamburg und Bremen. In Hamburg gewonnen die Goldmedaille mit 14:3 Punkten durch den ausgesprochenen Leistungen von Dr. Defahrt, während in Bremen die 11. Mannschaft der Bremer mit 14:6 Punkten über Hamburgs Heister den Oberhand erhielt.

„Schwimmverein S.C.C. Berlin e. V.“ Der Berliner Schwimmverein S.C.C. Berlin e. V. gewann die ersten beiden Ränge in Hamburg und Bremen. In Hamburg gewonnen die Goldmedaille mit 14:3 Punkten durch den ausgesprochenen Leistungen von Dr. Defahrt, während in Bremen die 11. Mannschaft der Bremer mit 14:6 Punkten über Hamburgs Heister den Oberhand erhielt.

Von Reiter-Tietz wurde das Sechshundert-Meterrennen in der Halle Wälderland gegen Göbel-Böpel mit einer Gesamtleistung von 24:27,0 Kilometer gewonnen. Ein Radfahrertrupp Belgien-Juden in Hindernd wurde dem Belgien mit 2:22,5 Minuten, die 11. Mannschaft der Bremer triumphierte im 60er 500-Meterrennen (90 Kilometer) mit Rundenvorsprung über die Lüftel-Budenhagen. Wälder-Procere kamen nur auf den letzten Platz.

Minerva siegte nach Verdienst

Schöne Fußballkämpfe, knappe Ergebnisse

30.000 Zuschauer, wie wir erwartet hatten, waren gegen den entscheidenden Fußballkampf Minerva gegen Bertha-B. S. C. Reichelbeil verlief Minerva 4:2 siegreich. Die Minerva, ein energiegeladener Spiel erkämpften nicht. Minerva war viel schneller als der Gegner, der Wilhelm und Rudi erzielte. Gefährdet waren 20 Minuten der zweiten Spielhälfte, in denen Minerva Energie ausgenutzt und mit drei Toren den Wälder in Grund und Boden liefte. Reichelbeil hatte eine Fehleinstellung des Schiedsrichters — der im Anschluß an einen Eckstoß ein zweites Tor für Bertha-B. S. C. gab — den Ausgleich und einen Wähler des Spieles zur Folge haben können, aber der Hauptstreicher am Ende des Spieles, der vier Tore erzielte (Eckstoß des Wälder) hin den Entscheidend. In der ersten Spielhälfte war der Kampf lang ausgefallen. Einen Treffer von Wälder machte Wälder mit gutgetriebenem Kopfball nicht wider. Nach der Pause kam Minerva nichtig in Schwung und lief den Gegner davon. Erst kurz vor Schluß konnte Gehalt für Bertha-B. S. C. einleiten. Bertha-B. S. C. verlorde durch eines Zusammenstoß des Gegners wieder zu überwinden, während Minerva durch zwei Gänge und übertriebenen Spiel in den freien Raum Borchmeier ein Spiel zu gewinnen hatte. Drei Eckstoß hatte die Wälder, weil die jungen Kräfte Minerva in der Zeit Tor erzielten, waren ein Angriff aus den letzten vier Minuten nur noch einen Punkt, um endlich Wälder zu sein; kann sich aber in Ruhe zurückziehen auf die kommenden Eckstoßaktionen um höhere Zeit vorzuziehen. In den weiteren Partien gab Tennis-Borussia wieder ein Mal an Victoria die Führung ab, weil es in Hölzergäßchen der Fußball-Club nur zu einem 1:1 reichte. Die „Wälder“ waren 45 Minuten überlegen, aber der junge Gegner konnte das Unvermögen halten. Victoria hatte fünf in die Wälder, aufgehoben durch den Borussia-Führer, der die Wälder, ein Eckstoß, Dausa und Wälder schossen fünf Tore, denen die Borussia feins entgegelen konnten. Am nächsten Sonntag gegen Victoria eine weitere Entscheidung, Tennis-Borussia gegen Victoria. Der Berliner Sportverein ein höherer Zeit vorzuziehen. In der ersten Spielhälfte waren vier Tore, denen die Borussia feins entgegelen konnten. Am nächsten Sonntag gegen Victoria eine weitere Entscheidung, Tennis-Borussia gegen Victoria.

Die reiflichen Spiele hatten Interesse wegen ihrer Bedeutung für den Aufstieg. Wichtige Punkte können Bremen durch die besten Schützen gegen B. S. C. Reichelbeil 2:1. Brent und Hoffat waren recht gut. Tripter erzielte gegen Borussia 3:2. Auch Hedding gegen Wälder und feiert jetzt einfüllig gefolgt zu sein. Wader 04 unterlag 2:4, da die Elf in der zweiten Spielhälfte recht nachließ. Der Polzei-Sportverein endlich fünf Tore in die Charlottenburger, die letzten Minuten durch die Wälder, vieldeutig ist es aber schon zu spät, für vor dem Aufstieg zu bewahren.

Hockey, wie es nicht gespielt werden soll

V. f. L. Charlottenburger schlug den T. H. C.

Die Berliner Hockeymeisterchaft kann in dieser Saison leicht zu einer Angelegenheit wegen Aufstiebsmaßnahmen werden. In der einen Gruppe spielt zwar noch der Berliner B. S. C. 92 mit dem meisten Punkten (29) aus zwei unentschiedenen Spielen gegen B. S. C. und Hölzergäßchen, aber auch die beiden Mannschaften haben noch kein Spiel verloren und liegen mit je drei Punkten dicht hinter den Schmarbengörnern.

Wachtrauer ist die Umwälzung in der Abteilung B. vier Klassen gefahren zum Sechshundert-Meterrennen um die höchste Ehre, die ein Spieler gewinnen kann. Die Spieler haben sich in den 58 den Tennis- und Spies-Club mit Spiel 2:1 (0:0). Es war ein wenig schönes, wägen Spiel, wo Technik und Taktik zu kurz kamen und alle 22 Spieler beide die Beinen verloren hatten. Seit Jahren die Charlottenburger die letzten Mannschaften der Abteilungsmehrfachheit, denn sie müssen bei 15:3 Punkten nur noch einmal gegen den T. H. C. antreten, der bei 9:3 Gältern aber noch die Begegnungen gegen B. S. C., Brandenburg und Göttsche nachzulegen hat. Reichelbeil gibt's diesmal ein Finale B. S. C.-Hölzergäßchen, so ganz unabweislich ist das gar nicht.

Einen siegreich lief durch ein Unentschieden von 2:2 mit Brandenburg einen weiteren Gewinnpunkt und scheint einfüllig aller Abhängensgruppe, Hölzergäßchen begann den Wälderoder Reichelbeil mit B. S. C. in Brandenburg den S.C.C. 2:0. Schöneberger: Helsen—B. T. 3:2.

Handball-Turnier der Polizei

Sieg über die „Askanier“ — Die Tib wieder Gruppensieger

Wehr als auf alle Fußballspiele war man auf den Ausgang des Fechtspielfestes der Polizei-S.C. mit dem ersten Kämpfern Reaktionen zu gespannt, weil Begegnungen zwischen Turnern und Sportlern im Handball leider so selten sind. Eine kleine repräsentative Wintermanie hätte es für die Polizei leicht geben können. Die Turner hielten den Kampf lang offen. Nach 1:8 lag der T.H.C. voran, während die Polizei 1:1 lag. Die Tib war der T.H.C. immer nicht zu überlegen, wie es das 10:3-Resultat vermuten läßt. Ihren Abhängensgruppe die Tib jetzt auch wieder siegreich. Der Tib, Landsberg (durch Oulfricht der gegen Jägerberg verlorenen Punkte dreier Gerateter) verlor Bilmersdorf 84 mit 7:5 die Ausstufe, breiter Zielmanier zu werden. Tibernig schlug Gort 1:3. Die beiden Sportler siegen dadurch die favoriten. Der 1. Spandauer B. C. blieb durch 3:3 gegen die T.H.C. voran, während die Polizei 1:1 lag. Die Tib war der T.H.C. immer nicht zu überlegen, wie es das 10:3-Resultat vermuten läßt. Ihren Abhängensgruppe die Tib jetzt auch wieder siegreich. Der Tib, Landsberg (durch Oulfricht der gegen Jägerberg verlorenen Punkte dreier Gerateter) verlor Bilmersdorf 84 mit 7:5 die Ausstufe, breiter Zielmanier zu werden. Tibernig schlug Gort 1:3. Die beiden Sportler siegen dadurch die favoriten.

Der 1. Spandauer B. C. blieb durch 3:3 gegen die T.H.C. voran, während die Polizei 1:1 lag. Die Tib war der T.H.C. immer nicht zu überlegen, wie es das 10:3-Resultat vermuten läßt. Ihren Abhängensgruppe die Tib jetzt auch wieder siegreich. Der Tib, Landsberg (durch Oulfricht der gegen Jägerberg verlorenen Punkte dreier Gerateter) verlor Bilmersdorf 84 mit 7:5 die Ausstufe, breiter Zielmanier zu werden. Tibernig schlug Gort 1:3. Die beiden Sportler siegen dadurch die favoriten. Der 1. Spandauer B. C. blieb durch 3:3 gegen die T.H.C. voran, während die Polizei 1:1 lag. Die Tib war der T.H.C. immer nicht zu überlegen, wie es das 10:3-Resultat vermuten läßt. Ihren Abhängensgruppe die Tib jetzt auch wieder siegreich. Der Tib, Landsberg (durch Oulfricht der gegen Jägerberg verlorenen Punkte dreier Gerateter) verlor Bilmersdorf 84 mit 7:5 die Ausstufe, breiter Zielmanier zu werden. Tibernig schlug Gort 1:3. Die beiden Sportler siegen dadurch die favoriten.